Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Amtliches Organ der Gemeinden
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährl. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigegebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolasstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 40 — Mittwoch, 17. Februar 1915 — 30. Jahrgang.

Kehraus in Ostpreußen.

Bisher über 50 000 Russen gefangen, über 100 Geschütze und Maschinengewehre und unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet.

Großes Hauptquartier, 17. Febr., 3,45 früh. (Amtl.)

In der neuntägigen „Winterschlacht in Masuren" wurde die russische 10. Armee, aus mindestens elf Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestehend, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustowo entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als vierzig Geschütze und sechzig Maschinengewehre wurden genommen; unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Seine Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Ostruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den alten, bewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung der schwierigsten Witterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

*

Der Wille und die Kriegskunst Hindenburgs haben in Ostpreußen den Feind zur Feldschlacht gezwungen. Aus allen Feldbefestigungen und Verschanzungen mußte er hervorkommen — wie die Kaninchen aus dem Bau — um abgefangen oder in toller Hast über die Grenze gehetzt zu werden. Die ganze Feldherrnüberlegenheit Hindenburgs zeigt sich hier wieder in glänzendem Lichte. Ein prachtvoller, vom Feinde fast unbemerkter Aufmarsch der alten Kräfte, zu denen starke frische Truppen, auch wenig bemerkt, geworfen wurden. Erst ein plötzliches Hervorbrechen von allen Seiten und ein planmäßiges Schwenken der Flügel zeigt dem Feind die Gefahr. Er muß heraus aus seinen Befestigungen, wenn er nicht mit Mann und Maus gefangen werden will. Und es beginnt ein Kämpfen, das neun Tage dauert, eine Schlacht, in der Meister Hindenburg, Dank der Tapferkeit unserer Truppen, seinen strategischen Plan voll entwickeln kann. Der Feind sucht gleichzeitig von den rückwärts stehenden Truppen soviel über die Grenze zu retten wie nur immer möglich ist, um einem neuen Tannenberg zu entgehen. Diese ersten Abmärsche mögen auch — eilig zwar, aber doch noch in Ordnung erfolgt sein; was aber, vom dritten Tage ab, darauf folgte, war regellose ja wilde Flucht. Riesige Mengen des verschiedensten Kriegsmaterials blieben liegen, Küchen- und Munitionswagen, Transporte, Gewehre, Tornister, Wagen und Automobile. Die blutige Räumung Ostpreußens gestaltete sich zu einem herrlichen deutschen Siege zu einer vernichtenden Niederlage der Russen. Die Hauptarbeit dieser großen Schlacht, von der die Oberste Heeresleitung uns am 12. Februar, dem vierten Tage des gewaltigen Ringens, zum ersten Male Meldung gab, nachdem östlich der Seenplatte der dortige Teilerfolg mit 26 000 Gefangenen und zahlreicher Beute sichergestellt war, ist jetzt erledigt; jetzt dürfen wir von einer regelrechten Entscheidung sprechen. Nun sollen die Fahnen flattern und die Glocken jubeln. Die Kriegslage hat sich vollkommen geändert. Aus der Defensive sind wir in die Offensive übergegangen, aus der Heimat sind die Schrecken des Krieges erneut in das Land des Feindes getragen worden. Wie im Südosten, so auch im Nordosten des ostpreußischen Kriegsschauplatzes. Ostpreußen ist frei vom Feinde und wird es nunmehr auch bleiben: so dürfen wir wenigstens unter Berücksichtigung der gesamten östlichen Kriegslage und der schweren Verluste an Kriegsmaterial, die die russische Armee bisher erlitten hat, aufs zuversichtlichste hoffen.

Die große Wichtigkeit dieses wohlgelungenen Siegeswerkes auf dem nördlichen Kriegsschauplatze des Ostens erhellt auch daraus, daß der Kaiser sich selbst mitten in die Schlachtlinie begeben hatte, um den Verlauf der Operationen zu verfolgen. Nicht wenig hat dieser Umstand dazu beigetragen, den Mut unserer herrlichen Truppen, der Blüte unseres Volkes, zu den größten Heldentaten zu entflammen, ihre Widerstandskraft gegen die furchtbare Unbill des Wetters und der Wege aufs äußerste zu stählen. Unter den Augen des geliebten Kriegsherrn haben die Truppen, bei denen sich auch viele aus unserer Gegend befinden, sich geschlagen, wie wir es von deutschen Truppen nicht anders erwarten; sie haben den deutschen Osten vom Feinde befreit. Sie haben weit über ein Dutzend Divisionen niedergerannt, sie zum Teil gar vernichtet. Dank ihnen!

Unter den Namen der Armeeführer begegnet uns heute zum ersten Male der Generaloberst von Eichhorn, dem mit General von Below die Leitung der Einzeloperationen anvertraut war. Der amtliche Bericht betont besonders, daß sie ihre Aufgabe in glänzender Weise durchgeführt hätten. Das glauben wir gern, gehören diese Namen, insbesondere der Name Eichhorn, doch zu den stolzesten des preußischen Heeres.

Wie weit die Operationen sich nach Rußland hinein erstrecken werden, läßt sich bisher noch nicht übersehen. Zu erwarten ist aber, daß sie einen starken Einfluß auch auf die Lage im Zentrum ausüben werden, zumal auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze, an den Karpathen und in der Bukowina, ebenfalls ein entschiedenes Vorwärtsdringen der befreundeten Truppen zu verzeichnen ist. Bildlich stellt sich die Gesamtlage als das langsame Zugreifen zweier Zangenkneifen um den Drehbolzen in Zentralpolen dar.

*

Eine Ansprache des Kaisers.

Großes Hauptquartier, 16. Febr., vorm. (Amtl.)

Aus Lyck erfahren wir:

Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lyck, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden Obersten Kriegsherrn am 14. Februar den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Kaum waren die Jäger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und am Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der 11. Landwehr-Division und der 2. Infanterie-Division, insbesondere das ruhmgekrönte ostpreußische Füsilier-Regiment Graf Roon Nr. 33. Auf dem Marktplatz inmitten der zerschossenen Häuser und der sehr stark beschädigten Kirche spielte sich eine ergreifende denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergeßlich bleiben wird.

Die soeben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Plötzlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland über Alles" aus vielen tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der verschlossenen Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten.

Der Monarch begegnete dann noch zwei einziehenden Bataillonen des pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerschossenen Fahnen. An der Seite der Straße stellte sich die Truppe in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadieren Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870, wie vor 100 Jahren, in gleicher Gesinnung, in unerschütterlichem Mut und Einsetzen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feind beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergerungen sei.

Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Grafen Rantzau als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Großes Kopfzerbrechen in Petersburg.

Amsterdam, 16. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph" aus Peterburg zerbricht man sich dort den Kopf, wo die deutsche Heeresleitung die Truppen hergeholt hat, deren Konzentrierung sich für die Russen soeben in Ostpreußen so unangenehm fühlbar gemacht hat.

*

Die „Errungenschaft" der Flucht.

Stockholm, 16. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

„Dagblaad" meldet aus Petersburg: Die „Nowoje Wremja" schreibt: Unsere Verluste sind sehr schwer, sie werden aber auch ausgeglichen durch die günstige strategische Stellung, die wir mit unserem Zurückgehen errungen (!) haben. (?) Die russische Heeresleitung hat angeordnet, daß geschlossene Briefe aus der Front an die Familien der Krieger nicht mehr befördert werden dürfen, sondern nur noch offene Briefe und Sendungen. In Petersburg sind die Briefe aus dem Felde, bevor sie den Familien zugestellt werden, bereits geöffnet und mit dem militärischen Zensurstempel versehen worden.

*

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Unser nach dem Osten entsandter, vom Großen Generalstab genehmigter Kriegsberichterstatter, Herr Rudolf v. Koschützki, schickt uns aus dem Hauptquartier im Osten folgendes Telegramm.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 16. Febr.

Soeben komme ich von einer sechstägigen Fahrt zurück, die uns zu den Operationen zwischen Tilsit und Wilkowiszky führte. Den Tag im Schneesturm und Regen, die Nächte in den soeben von den Russen verlassenen Quartieren, in Orten, die teilweise wie Ruinenstädte anmuten, wo man das Stroh- oder Matratzenlager mit Papier bedeckt, bevor man sich in den Kleidern darauf legt.

Unerwartet hat ihn die Russen wieder getroffen, der unwiderstehliche Umfassungsvorstoß, der am 8. Febr. mit dem dreifachen Vormarsch in der Richtung auf Kussen, Lasdehnen und den Trappöner Forst ansetzte und, während ich dies schreibe, noch in Bewegung ist. Unser linker Flügel hat im großen Bogen nach Wilkowiszky herumgeschwenkt, jeden Widerstand ohne Aufenthalt niederschlagend. Tag und Nacht sind unsere unübertrefflichen Truppen vorgestürmt in einem Wetter und unter Wegeverhältnissen, wie ich sie seit Jahren schlimmer nicht erlebt habe. Schnee, Sturm bei schneidender Kälte, Sturm und Regen, meterhoch verwehte Straßen, Glatteis im Regen.

Es gibt, scheint es, kein Hindernis für unsere Soldaten, die bei dem Hundewetter in Nacht und Graus singend durch die Straßen von Endtkuhnen marschierten.

Der Gedanke, den Feind endlich wieder aus dem deutschen Lande zu jagen, endlich wieder in Bewegung zu sein, hat die alte deutsche Angriffslust verdoppelt.

Die Rückzugslinie über Endtkuhnen sah stellenweise so arg aus wie vor Monaten. Ganze Munitionszüge, eine vollständige Batterie, waren in unserem Feuer hingemäht worden und das Gewimmel der Gefangenenzüge war unübersehbar. In Stallupönen waren Markt und Straßen vollgestopft, als ich durchkam.

Zwischen Stallupönen und Endtkuhnen sah ich den längsten Gefangenenzug dieses Krieges; zu sechs und sieben

nebeneinander, unübersehbar lang, Leute in buntbestickten Filzstiefeln und schwarzen Faltenröcken, dazwischen alle erdenklichen Typen des heiligen Rußland, wallten sie an mir vorüber. Ganze Brigaden sind gefangen worden und 750 Küchenwagen waren zum Entzücken unserer Truppen eines Nachts unter der Beute. Freilich, keine vollwertige Entschädigung für den Raubzug auf dem Wirballener Bahnhof, der vom Klaviere bis zur Stecknadel ungefähr alle Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes enthielt und samt einem russischen Lazarettzug dort abgefangen wurde.

Rudolf v. Koschützki, Kriegsberichterstatter.

*

Wie uns aus Königsberg gemeldet wird, weilte der Oberpräsident in den letzten Tagen in Begleitung des Oberpräsidialrats in den Regierungsbezirken Allenstein und Gumbinnen zur Vorbereitung der durch die Vertreibung der Russen aus den Grenzbezirken bedingten Verwaltungsmaßnahmen. Die besichtigten Kreise boten im allgemeinen ein nicht ganz so schlimmes Bild, als man es nach der langen feindlichen Besetzung erwartet hatte. Zwar ist das damals zurückgelassene, zum Glück nicht sehr zahlreiche Vieh und ein großer Teil der landwirtschaftlichen Geräte und Vorräte durch den Feind fortgenommen worden, und die Roheit, mit der der Hausrat der Wohlhabenden wie der Aermsten bis auf das letzte Stück zertrümmert wurde, ist kaum zu beschreiben; zu Brandstiftungen ist es aber, wohl wegen der schnellen Flucht des Feindes, nicht in dem Maße wie im August gekommen, und in vielen Gehöften ist noch soviel Getreide in den Scheunen, daß die nötigsten Arbeitspferde und Milchkühe bis zur Weidezeit durchgefüttert werden können.

Es kommt jetzt darauf an, dafür zu sorgen, daß von anfangs März an mit dem Ausdreschen des Restes des Getreides und den Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung sowie mit der notdürftigen Herrichtung der Wohnstätten begonnen wird. Die Behörden werden ihre Tätigkeit in den vom Feinde geräumten Gebieten ungesäumt wieder aufnehmen. Es wird ferner dafür gesorgt werden, daß in den Städten einzelne Geschäfte mit den nötigsten Bedarfsgegenständen bald eröffnet werden. Einzelne auswärts als Flüchtlinge untergebrachte Landwirte und Gewerbetreibende, die in die Heimat zurückkehren und die Wiederaufnahme des Betriebes und die Wiedereinrichtung des Haushalts vorbereiten wollen, werden von den Landräten des Unterbringungskreises schon jetzt auf Antrag Freifahrscheine erhalten; die Behörden und die Landwirtschaftskammer werden sie hier nach Möglichkeit unterstützen.

Dagegen kann die Rückkehr ganzer Familien in die Grenzkreise, wenn schwere Mißstände vermieden werden sollen, vorläufig noch unter keinen Umständen zugelassen werden. Wer diese trotzdem versucht, ehe die Freigabe der Heimkehr amtlich bekannt gemacht worden ist, setzt sich der Möglichkeit aus, unterwegs angehalten und behördlich zurückgeschafft zu werden. Die Freigabe der Rückkehr für die Familien wird erfolgen, sobald es die Umstände gestatten.

Gegen Warschau.

Wien, 16. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Russische Blätter führen aus, daß für die nächste Zeit Kämpfe von weittragender Bedeutung zu erwarten seien. „Nowoje Wremja" teilt mit, daß die Deutschen an einer Reihe von Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen haben. Die Korrespondenzen der Blätter betonen, daß die Deutschen mit zunehmender Heftigkeit ihre Offensive gegen Warschau vorschieben, um sich dieses Lebensnervs Russisch-Polens zu bemächtigen.

Das Rätsel von Tschernowitz.

Die erste Nachricht aus Privatquelle lautete: Tschernowitz ist von den Russen kampflos verlassen worden.

Die zweite: Tschernowitz erhält von frischen russischen Truppen Verstärkung. An der Befestigung der Stadt wird eifrig gearbeitet.

Die dritte Nachricht stammte von Wolffs Büro und stellte die Räumung von Tschernowitz als vollendete Tatsache hin.

Heute liegt eine vierte Nachricht, die wieder das Gegenteil behauptet, vor. Sie stammt von Dr. Michael Langer, dem Berichterstatter des „B. T.", und lautet:

Amtliche Tagesberichte.

Deutscher Tagesbericht vom 16. Februar.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Eloy genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen.

Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen weiter sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzen Kämpfen Bielsk und Plozk. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hände.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

*

In die ausländische Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Bolimow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesem Angriff im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. öster.-ungar. Tagesbericht vom 16. Febr.

Wien, 16. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: 16. Febr. 1915: Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig. Die Serethlinie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt.

Südlich Kolomea, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bistritz (Siebenbürgen), 16. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die ursprüngliche Annahme, die Russen würden Tschernowitz kampflos aufgeben, erwies sich als irrig. Die von den Unsrigen verfolgten Russen machten im Umkreis von 20 Kilometern südlich von Tschernowitz Halt, wo sie, da sie stark hergenommen worden waren, Verstärkungen von Norden erhielten, um mit unsern Truppen den Kampf aufzunehmen. Unsere, aus der südlichen Bukowina vorgerückten Truppen stehen bei der Stadt Sereth und bei Storozynetz am Serethfluß, während die aus der Marmaroser Gegend gegen Wiznitz am Tscheremosch vorgestoßenen Truppen in nördlicher Richtung gegen den Pruthfluß, in östlicher Richtung gegen Tschernowitz stehen. Die Russen sind von unsern Truppen demnach halbkreisförmig umschlossen, so daß voraussichtlich die Schlacht sich auf der Linie östlich und südlich von Tschernowitz zwischen Blinitza, Mischalcze und Terescheny abspielen dürfte.

*

Angriff der österr.-ungar. Flotte auf Antivari.

Mailand, 17. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einem Telegramm aus Cetinje sind gestern früh ein österreichischer Torpedojäger und 2 Torpedoboote in den montenegrinischen Hafen Antivari eingelaufen und haben die von der französischen Flotte mit Waren versorgten Schuppen der Gesellschaft Antivari beschossen. Auch ein montenegrinisches Segelschiff sei beschossen worden.

Dem 18. Februar entgegen.

Christiania, 17. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Drammen wird der erste Fall gemeldet, daß die Mannschaft des Barkschiffes „Meran" sich weigerte, über die Nordsee zu fahren, sodaß das Schiff nicht abgehen kann.

Amsterdam, 17. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „Times" auf Grund verschiedener Berichte aus den Haupthäfen Englands zusammenfassend erklärt, soll der englische Dampferbetrieb zwischen den englischen, französischen und holländischen Häfen nicht eingestellt werden. Die „Times" schweigt sich aber darüber aus, unter welcher Flagge der Schiffsverkehr aufrecht erhalten werden soll.

*

Strandung eines englischen Getreideschiffes.

London, 16. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Am Samstag abend ist bei Falmouth das englische Segelschiff „Andromade", mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Schiff und Ladung sind verloren. Die Besatzung konnte bis auf einen Mann gerettet werden.

*

Schiffsverluste dürfen in England nicht veröffentlicht werden.

Hamburg, 16. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verlustlisten von Handelsschiffen nicht mehr öffentlich bekannt gemacht werden sollen. Die Dampfer der Hauptschiffslinien werden, wie den „Hamb. Nachr." aus Brüssel berichtet wird, von Kriegsschiffen bis weit in das offene Meer begleitet werden. Große Besorgnis herrscht in London wegen der Sicherheit der englisch-niederländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall Antwerpens von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen englischen und holländischen Diplomaten Verhandlungen statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neugebauten Tauchbooten eines besonderen Typs beginnen werde, der so gestaltet ist, daß die Boote lange im Meere, fern von jedem Stützpunkt weilen können.

*

Englands Vorbereitungen.

London, 16. Febr. (Tel. Ctr. Fst.)

Daß die Ankündigung der Deutschen nicht ohne Wirkung auf England blieb, beweisen folgende, der „Times" entnommene Mitteilungen: Die Admiralität hat bei drei der größten Firmen eine Anzahl von Rettungsgürteln und sogenannter Mirandarettungswesten bestellt. Die Fabriken haben 200 Mädchen mehr eingestellt, um in kürzester Zeit diesen erhöhten Ansprüchen der Admiralität genügen zu können. Die schottischen Eisenbahnlinien, die den Dampferdienst nach Irland betreiben, haben ihre Frachtsätze um 8 bis 10 Proz. erhöht.

Kriegs-Anekdoten und -Erlebnisse.

Heiteres und Ernstes aus dem großen Kriege. Mit sechzehn Bildbeigaben. Geh. 2 M., gebunden 3 M. Diese Sammlung von weit über dreihundert Anekdoten und Erlebnissen stellt die Ernte der ersten drei Kriegsmonate dar. Vielleicht ist nicht alles authentisch. Aber auch das Nichtauthentische ist bezeichnend für die Stellung, die das deutsche Volk zu dem größten Kriege, den die Welt bisher gelebt hat, einnimmt. Der Humor überwiegt bei weitem. Aber auch die ernste Seite fehlt nicht, die uns an dem todesmutigen Ringen unserer Besten wenigstens in Gedanken und mit dem Herzen teilnehmen läßt und manchen Zug echten Heldentums zeigt. Die nachfolgenden Auszüge aus dem Buche geben am besten den Charakter des Buches wieder:

Gebrüder Eiermann.

Zwei russische Kavalleristen wandten sich beim Erscheinen einer kleinen österreichischen Truppenabteilung sofort zu wilder Flucht. Sie wurden verfolgt, aber nicht lange, denn als die ersten Schüsse fielen, drehten sie sich sofort um und hoben die Hände hoch. Als sie im Lager vor den Offizier geführt wurden, beteuerten sie — wenn auch nicht in ganz reinem Deutsch —: „Wir sind nur davongeritten, weil wir geglaubt haben, es sind russische Truppen hinter uns. Es fällt uns doch gar nicht ein, zu schießen. Wir sind nämlich die Gebrüder Eiermann aus Warschau."

*

Der muß Russe sein.

Einige Jungen in einer Berliner Straße wollen „Krieg" spielen und streiten sich, wer Serbe, Oesterreicher, Deutscher oder Russe sein soll. Alle Nationen sind schon verteilt, nur Russe will keiner sein. Da ruft ein Junge, auf einen anderen zeigend: „Du mußt Russe sein, du hast schon einmal Läuse gehabt!"

*

Der Andrang der Feinde.

Es war, so wird dem Berliner „Lokalanzeiger" geschrieben, bei einem russischen Gefangenentransport nach der Schlacht von Tannenberg, als infolge Wagenmangels mehrere Offiziere in einem Wagen vierter Klasse untergebracht werden mußten. Als sie sich beschwerdeführend an den den Transport leitenden Offizier wandten, antwortete dieser kurz aber höflich: „Ja, meine Herren, Sie müssen schon entschuldigen, aber auf einen solchen Andrang waren wir nicht vorbereitet."

*

Der Reiter ohne Kopf.

Ein Kavallerist, der in der Schlacht bei Krasnik verwundet worden war, erzählte im Lazarett einem Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" nicht ohne Unruhe: „Alles wird man verschwitzen, was man jetzt mitgemacht hat. Eines sehe ich aber immer noch vor mir: Ein Kosak reitet im Galopp auf mich zu, während ich den Säbel in der Hand habe. Schnell hole ich aus und fahre ihm übers Genick. Der Säbel hatte guten Schwung, er fuhr durch den Hals durch, und der Kopf kollerte herunter. Das wäre nichts Besonderes. Aber denken Sie sich: der Reiter ohne Kopf ist noch zwanzig Schritt weitergeritten! Ich sehe ihn noch vor mir reiten ... auf dem kleinen Rößel, aber ohne Kopf ... Das, glaube ich, dauerte eine Ewigkeit. Bis das Roß endlich in einen kleinen Graben hüpfte und dadurch der Kosak ohne Kopf zur Seite herunterrutschte."

*

Zu viel Luft.

Unter den in Berlin eingetroffenen Verwundeten befand sich ein junger Gardedragoner, dem eine Kugel beide Wangen durchbohrt hat, ohne sonst viel Schaden anzurichten. Auf die Frage, wie er sich denn fühle, erwiderte er ganz vergnügt: „Och, sonst jeht es mir ja janz jut, bloß de „Wacht am Rhein" kann ick nich mehr pfeifen; ick hab' zu ville Luft!"

*

Eine Frage.

Auf dem Bürgersteig in der Lindenstraße zu Berlin fuhr ein Mann einen Kinderwagen. Ein kleiner Junge saß darin. Der Mann sah etwas schwächlich aus, schien aber ein zärtlicher Vater zu sein. Als er den Knaben bequemer setzte, klopfte ihm ein vorübergehender Arbeiter auf die Schulter und rief: „Nanu, Karl, deine Frau haben se woll injezogen?!"

Ein Husarenstreich.

Ein blutjunger Leutnant, der Führer einer Radfahrertruppe von sechzig Mann, fährt wie der Wind mitten in die russische Vorpostenkette hinein. Ein Auto mit russischen Generalstäblern hält da. Die Offiziere sehen die fabelhafte Erscheinung auftauchen, halten sie wahrscheinlich für einen Spuk, können jedenfalls ihre Verblüffung nicht so rasch bemeistern, daß sie von einer Waffe Gebrauch machen. Wie der Blitz ist der Leutnant vom Rade, knallt in die Generalstäbler hinein, springt ins Auto und saust mit seinen hohen Insassen davon, während seine Leute ebenso regungslos verblüffte Bedeckung beschießen. Die Russen sehen nur noch eine Staubwolke, einen Schwarm Radler, und wissen nicht recht, ob sie gewacht oder geträumt haben. In dem Auto aber, in dem der Leutnant seitdem herumfährt, befanden sich nicht nur die stolzen Generalstabsoffiziere, sondern auch die allerwichtigsten Aufschlüsse über die Bewegungen und Absichten des russischen Heeres, deren Kenntnis zu dem Siege bei Gumbinnen nicht wenig beigetragen hat.

*

Das französische Parfüm.

Ein in dunkler Nacht auf Kundschaft vorwärtsgehender Oberpfälzer kam nach mehrstündigem Wandern, von seinem Trupp verloren, an ein Dorf. Dasselbe durchforschend, sah er sich plötzlich mehreren hundert Franzosen gegenüber, vor denen er in der Dunkelheit Schutz suchte. Nach langem Laufe, stets die Rothosen dicht an den Fersen, sah er einen Bauernhof, dessen Zierde „ein Misthaufen und eine Jauchegrube" seiner Rettung galt. Schnell entschlossen warf er sich in die letztere, nur mit den Atmungsorganen über die Oberfläche ragend. Manche bange Zeit in dieser entsetzlichen Lage zubringend, sah er, wie die Rothosen alles genau durchsuchten und endlich abzogen, jedoch eine Wache von sechs Mann zurückließen. Unbeachtet dem Verstecke entweichend, traf jedoch unser Oberpfälzer beim Verlassen des Hofes direkt auf die Wache. Entschlossen jagte er den Inhalt seines Revolvers den nächsten fünf in den Leib, den sechsten mit der Faust niederschlagend. Schnell wurde der Helm mit einem „Käppi" vertauscht, und fort ging es im schnellsten Tempo; denn schon lockten die Schüsse überall die Feinde herbei und die Verfolgung begann von neuem. Ermattet langte er nach langer Irr-

Im Britischen Museum wurden die bekannten Elgin Marbles, bekanntlich die berühmtesten Skulpturen des Museums, die einen außerordentlichen Umfang einnehmen, entfernt und in Sicherheit gebracht, da man an eine Aktion der Zeppeline glaubt.

•

Die Franzosen schließen sich dem Flaggenbetrug an.

Rotterdam, 16. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die französische Admiralität erließ den Blättern zufolge für alle in der Nordsee und im Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen.

•

Der Maulheld Churchill.

Rotterdam, 16. Februar.

Ueber die deutsche Bedrohung mit dem Unterseekrieg erklärte Churchill im Unterhaus: Wir werden nunmehr einer Kriegführung ausgesetzt sein, die von einem zivilisierten Staat noch nie angewendet wurde. Man soll aber nicht annehmen, daß, weil der Angriff außerordentlich ist, eine gute Verteidigung nicht möglich wäre. Unsere Erwiderung jener Kriegführung wird vielleicht nicht ohne Wirkung sein. Wir wollen nicht dulden, daß Deutschland ein System öffentlichen Mordes und der Piraterie anwendet. (Beifall.) Bisher haben wir die Lebensmitteleinfuhr zu verhindern nicht versucht. Wir haben neutrale Schiffe nicht behindert, einen direkten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten. (!) Wir haben deutsche Ausfuhrartikel in neutralen Schiffen unbehindert durchgelassen. Die Zeit ist aber da, daß wir von neuem erwägen müssen, ob ein Staat, welcher sich durch seine Politik sämtlichen internationalen Verpflichtungen entzog, wohl im Genusse jener Unverletzlichkeit gelassen werden kann. (Beifall.) Seitens der Verbündeten wird eine neue Erklärung erfolgen, damit der Feind zum ersten Mal mit voller Wucht den Druck der Seemacht fühlen wird.

Diese neue Erklärung können wir in Ruhe abwarten. Die moralische Entrüstung des Herrn Churchill berührt uns garnicht. Daß England unsere Lebensmitteleinfuhr bisher nicht gehindert habe, ist eine echt Churchillsche Behauptung. Aber unsere Feinde mögen tun, was sie nicht lassen können. Wir wissen, daß wir von ihnen garnichts und von den Neutralen nicht viel mehr zu erwarten haben. Wir wissen aber auch, was wir von unserer eigenen Kraft und Stärke erhoffen dürfen. Mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln wird Deutschland jetzt gegen England vorgehen. Daran werden Churchill und Genossen weder mit Lügen noch mit Redensarten etwas ändern können und sich eben daran gewöhnen müssen.

•

Ein Beschluß holländischer Reeder.

Amsterdam, 16. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Minister- und Reeder-Konferenz, von der schon berichtet wurde, hat beschlossen: Die holländischen Schiffe sollen fahren, aber, sobald sie ein Unterseeboot sehen, halten, ohne eine Aufforderung dazu abzuwarten, und die Untersuchung erleichtern. Eine Begleitung durch Kriegsschiffe unterbleibt. Protest wird eingelegt bei Deutschland und England, Deutschland jedoch für allen Schaden verantwortlich gemacht. Am Mittwoch soll in Amsterdam oder Rotterdam eine große Versammlung der Reeder Hollands stattfinden.

Schwedens Vorsicht.

Stockholm, 16. Febr. (Tel. Ctr. Fft.)

In einem Rundschreiben an die schwedischen Paßbehörden ordnet die hiesige Regierung an, daß mit Rücksicht auf die außerpolitische Lage den wehrpflichtigen Staatsangehörigen Schwedens nur kurzfristige Auslandspässe, und auch dann nur in besonders dringlichen Fällen auszustellen seien.

•

Vorstellungen der skandinavischen Staaten.

Kopenhagen, 17. Febr. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Amtlich wird bekannt gegeben: Die dänische, die schwedische und die norwegische Regierung haben sich bei den in Stockholm abgehaltenen Verhandlungen dahin geeinigt, gegenüber der britischen und der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben anläßlich der Gefahr, die der nordischen Schiffahrt droht, teils wegen der vom britischen Minister des Aeußern veröffentlichten Mitteilungen über die eventuelle Anwendung neutraler Flaggen auf britischen Handelsschiffen, teils wegen der militärischen Maßnahmen in den Gewässern der britischen Inselgruppe, die deutscherseits in Aussicht gestellt wurden. Die drei Regierungen werden jede für sich die Noten, die den gleichen Wortlaut haben, den beiden kriegführenden Mächten zustellen.

Der Fall Casement.

Berlin, 17. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, hat Sir Robert Casement dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Abschrift seines an Sir Edward Grey gerichteten Briefes, der den gegen Sir Casement geplanten Anschlag des britischen Gesandten Findlay in Christiania zum Gegenstand hat, übermittelt. Außerdem hat Sir Casement dem Auswärtigen Amt die Originale der in seinem Besitz befindlichen, auf diesen Anschlag bezüglichen Schriftstücke vorgelegt. **An der Richtigkeit der ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen den Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.**

Christiania, 17. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Sämtliche Morgenblätter berichten über die schweren Anschuldigungen, die Sir Robert Casement gegen den hiesigen britischen Gesandten Findlay gerichtet hat. Auf eine Anfrage von „Aftenposten", ob der britische Gesandte einem Ausfrager Bescheid geben wolle, antwortete Herr Findlay, daß er in dem jetzigen Stadium der Angelegenheit davon Abstand nehme. Es sei möglich, daß der britische Minister des Auswärtigen, sobald ihm der Brief Casements bekannt sein werde, eine Erklärung abgebe.

Der Schnitt ins eigene Fleisch.

Aus zuverlässiger Quelle wurde uns berichtet, daß die Kriegsfreiwilligen in Irland von Beginn des Krieges ab sehr dünn gesät waren. Seit einigen Wochen war es aber trotz der größten englischen Werbetätigkeit nicht mehr möglich, auch nur einen Iren zu veranlassen, in die englische Armee einzutreten. Seitdem am politischen Horizonte Englands die „allgemeine Wehrpflicht" erscheint, haben sogar viele junge Iren noch die letzte Möglichkeit ergriffen, um nach Amerika zu entkommen. Sie wollen unter keinen Umständen für den größten Feind Irlands, für England, kämpfen.

Die Veröffentlichung Sir Roger Casements, die einem blutrünstigen Kriminalroman gleicht, wird trotz englischer Absperrung in Irland die weiteste Verbreitung finden. Mit dem Tode Delareys in Südafrika scheint ja der Burenaufstand in seiner Bedeutung sehr nachgelassen zu haben. Die nicht gelungene Ermordung Casements kann aber in Irland leicht wie ein Funke im Pulverfaß wirken.

Keine gemeinsame Anleihe des Dreiverbandes.

Haag, 17. Febr. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Wie aus London halbamtlich gemeldet wird, ist der Plan einer gemeinsamen Anleihe der Dreiverbandsmächte ins Wasser gefallen, da eine neuerliche Konferenz der Finanzminister sich gegen den Plan entschied.

Französische Frivolität der neutralen Schweiz gegenüber.

Zürich, 16. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Zür. Tages-Anz." schreibt: Die Aktion der französischen Armee an der Schweizer Grenze ist auf eine Herausforderung der Deutschen angelegt. Die französischen Batterien sind 10 Meter von der Schweizer Grenze aufgestellt, von wo aus sie die Deutschen beschießen. Der unerhörte Vorgang erinnere an das Beispiel der Kathedrale von Reims.

Die Kriegskontribution von Sedan.

Luxemburg, 16. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Im Namen des Komitees, das sich zur Verwaltung der Stadt Sedan gebildet hat, kam der Pfarrer von Sedan in Begleitung eines deutschen Militärs nach Luxemburg, um mit luxemburgischen Banken über die Aufbringung der von den Deutschen der Stadt auferlegten Kriegskontributionen zu unterhandeln.

Fliegerleutnant v. Hiddessen in französischer Gefangenschaft.

Wie bereits gemeldet, wird der Fliegerleutnant von Hiddessen seit einem Erkundungsflug am 4. Februar vermißt. Herr v. Hiddessen ist hier in Wiesbaden gut bekannt durch seine zahlreichen Flüge, die er von Frankfurt wie von Mainz und Darmstadt aus auch über Wiesbaden ausführte. Er war es auch, der mit seinem „Gelben Hund" die erste Flugpost Frankfurt—Wiesbaden beförderte. Der Krieg hat ihm natürlich zahlreiche Gelegenheit gegeben, sich durch seine kühne Unerschrockenheit hervorzutun. So wurde von ihm seinerzeit gemeldet, daß er aus seinem Flugzeug heraus den Parisern die Aufforderung hinunterwarf: „Das deutsche Heer steht vor den Toren von Paris, es bleibt Euch nichts anderes übrig, als Euch zu ergeben!" — Ueber das Schicksal des beliebten Fliegers ist nunmehr hier in Wiesbaden nähere Kunde eingetroffen, und zwar bei der z. Z. in Wiesbaden im Hotel „Nizza" zur Kur weilenden Mutter, Frau Oberstlin. v. Hiddessen. Danach hat ein französischer Flieger über den deutschen Linien einen Brief abgeworfen, worin er mitteilt, daß Herr v. Hiddessen infolge Vergaserbrandes zur Landung in den feindlichen Linien gezwungen war. Beim Niedergehen wurde sein Begleitoffizier erschossen, während er selbst einen Schuß durch den Arm erhielt. Er wurde darauf gefangen genommen und befindet sich in einem Lazarett in Verdun.

Portugal widersetzt sich Englands Wünschen.

Brüssel, 16. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Der neue Ministerpräsident General Pimenta de Castro erklärte beim Empfang der Vertreter der Lissaboner Presse, Portugal werde weder an dem europäischen Feldzug noch an dem Kriege in Aegypten teilnehmen, sondern in Eintracht mit dem allgemeinen Volkswillen die Neutralität beobachten. Auch der Präsident der Republik Dom Manuel Arriago weigere sich ganz entschieden, sich von England in den Weltkrieg hineinzerren zu lassen.

Aufklärungsarbeit in Spanien.

Madrid, 17. Febr. (Tel., Ctr. Bln.)

In ganz Nordspanien wurden in den letzten Tagen in verschiedenen Orten Besprechungen abgehalten, in denen die Vorgeschichte des Krieges beleuchtet und der Bevölkerung dargetan wurde, in welcher Weise die Zentralmächte vom Dreiverband in den Krieg gedrängt wurden. Die Stimmung, besonders in Nordspanien, ist in besonderem Maße deutschfreundlich. Mehrfach ist es zu Kundgebungen gegen Frankreich und England gekommen.

Die sauren Trauben.

Zürich, 16. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Moskauer „Rußkoje Slowo", der als Sprachorgan des Ministeriums des Auswärtigen gilt, meldet aus Petersburger diplomatischen Kreisen, daß das Eingreifen von Rumänien und Italien keinen Wert mehr hätte, denn diese zwei Staaten würden sich bloß mit der Besetzung von österreichisch-ungarischen Gebieten begnügen, in denen Rumänen und Italiener wohnen, aber sich nicht in den großen europäischen Krieg einmischen.

Der Bombenwurf in den Tanzsaal.

Eine geheimnisvolle Tat beunruhigt Gesellschaft und Regierung in Sofia. Eine Bombe fiel mitten in die Maskenfreuden der vornehmen Welt der bulgarischen Hauptstadt. Wer war der Täter, wer sollte getroffen werden, was war der Zweck des schaurigen Verbrechens? Vergebens stellen sich Behörden und Volk immer wieder dieselben Fragen. Mit gewohnter balkanischer Ungeheuerlichkeit hat sich die Sache zugetragen. Ein Unbekannter hat unbemerkt die Füllung einer verschlossenen Tür entfernt und durch das so entstandene Loch eine Bombe geworfen. Und diese explodierte gerade in der Nähe der Plätze, die Angehörige der leitenden politischen Persönlichkeiten Bulgariens eingenommen hatten. Die Gemahlin des Ministerpräsidenten Radoslawo, Mitglieder der Familie Ratscho Petrows und ein Sohn des früheren Kriegsministers Bojadjiew, sowie die Tochter und der Schwiegersohn des Kriegsministers Fitschew wurden schwer verwundet. War es eine politische Verschwörung, die sich Familien der ersten Staatsmänner als Opfer auserkor, um auf diese durch Grauen und Schrecken einen furchtbaren Druck in einem bestimmten

---

fahrt bei deutschen Truppen an, die sofort das „französische Parfüm" entdeckten. Dreizehn Schüsse im Tornister und zwei Schüsse im Schenkel erinnern an die entsetzliche Episode.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 17. Febr. Auch bei ihrem gestrigen Auftreten als „Aennchen" in Webers „Freischütz" erfreute Frau Montes aus Bremen durch leichtes, graziöses Spiel, verständnisvolles Erfassen ihrer Aufgabe und vornehme Behandlung des gesanglichen Teils ihrer Rolle. Daß hinsichtlich des Spiels hier und da — besonders in der Arie „Kommt ein schlanker Bursch gegangen" — des Guten etwas zu viel getan wurde, darüber könnte man ja leicht hinwegsehen, denn das sind Fehler, die eine so spielgewandte Künstlerin, wie Frau Montes, zweifellos bald ablegen würde. Weit schlimmer aber steht es mit der gesanglichen Leistung. In der tieferen Lage des ersten Duetts mit Agathe erschien die Stimme diesmal zwar reichlich voll und ausgiebig, die höheren Töne dagegen entbehrten der erwünschten Kraft und Fülle. Infolgedessen wirkte das Ganze höchst ungleichmäßig; ein Umstand, der namentlich in der Esdur-Arie des letzten Akts ziemlich stark und ungemein störend in Erscheinung trat. — Ebenso wie die Singstimme zeigt bei Frau Montes auch das Sprechorgan zwei fast völlig grundverschiedene Register. Das kommt vielleicht daher, daß die Dame das Deutsche mit unverkennbar ausländischem Akzent spricht und daher den Dialog nicht mit jener Leichtigkeit beherrscht, die für größere Soubrettenpartien — namentlich auch in der Operette — unbedingt erforderlich erscheint. Am ansprechendsten erschien auch hier die tiefere Lage, während das für den leichten Unterhaltungston angeschlagene höhere Register ganz unverkennbare Anklänge an die „romanische" oder vielmehr spezifisch „französische" Sprechweise aufwies. Für die deutscheste aller Opern, den „Freischütz" jedenfalls eine höchst bedenkliche Zugabe. Alles in Allem eine teilweise recht erfreuliche Leistung, unserer persönlichen Meinung aber nach keiner Richtung hin bedeutend genug, um den Eintritt der Künstlerin in den Verband des hiesigen Königlichen Theaters als besonders wünschenswert erscheinen zu lassen. — Die übrige Besetzung der Oper war die bekannte, oft besprochene: Fräulein Schmidt (Agathe), die Herren Scherer und Bohnen (Max und Kaspar) usw. Die Brautjungfer sang erstmalig Fräulein Hertel; vorläufig noch etwas zu pathetisch und schwerfällig, aber doch mit recht gutem Gelingen. — **Auch sonst nahm die Oper einen künstlerisch wohl befriedigenden Verlauf. Peinlich** berührte nur die etwas eigenmächtige Art und Weise, mit der einzelne Mitwirkende die Vorschläge und sonstigen musikalischen Verzierungen behandelten. Hoffen wir, daß in dieser Beziehung nächstens etwas mehr Uebereinstimmung erzielt wird und infolgedessen der Stil sich dann künstlerisch so einheitlich gestaltet, wie es bei diesem hervorragenden Erzeugnis deutscher Kunst angezeigt und erforderlich erscheint. F. K.

Residenz-Theater. Wiesbaden, 17. Febr. Der Krieg, dem wir heute in Allem untertan geworden, lehrt, die Dinge nach ihrem Kern beurteilen. Aeußerlichkeiten sind in den Hintergrund gedrängt. Diese Begleitumstände halfen mit, auch dem zweiten „Gastspiel auf Anstellung" der Debutantin vom Hamburg-Altonaer Stadttheater, Ida Renato, kritische Regungen fernzuhalten. Denn, so müssen Voraussetzung und Folgerung lauten, in Friedenszeit würde dieses Gastspiel entweder garnicht, oder aber in einer anderen als der Magda-Rolle stattgefunden haben. Fräulein Renato war nicht gut beraten, sich für ihr Auftreten hier zwei Sudermann-Stücke zu wählen — Sudermann, den jetzt, von Erfolg gekrönten Bühnendichtern, am wenigsten gespielten, über dessen Probleme, so packend sie auch sonst wirken mochten, die eiserne Gegenwart sich ohne weiteres hinweggesetzt hat. Für die Magda in „Heimat" ist überdies das Vorhandensein bedeutender äußerer Mittel unumgänglich, soll die Umwandlung einer aus dem Vaterhaus Verstoßenen in die Königin des Abends beim Oberpräsidenten, glaubhaft dargestellt werden. Ueber diese stützenden Aeußerlichkeiten verfügt Fräulein Renato leider nicht: eine angenehme, sympathische Erscheinung wohl, aber keine Magda. Zuweilen blieb die Wärme in Sprache und Spiel das überragende Moment, so besonders in der Auseinandersetzung mit dem Regierungsrat von Keller, die zu starkem Eindruck gedieh; im Ganzen aber genügte der Gast den großen Anforderungen nicht, die man, bis jetzt zum mindest, an die Gestaltung dieser vielbegehrten Aufgabe zu stellen gewohnt war. Man muß vielmehr das Auftreten der „auf Anstellung Spielenden" (so kann wohl der Ausdruck „Debutantin" verdeutscht werden) als ein Versprechen für die Zukunft auffassen und für unbegrenzte Möglichkeiten. In diesem Sinne entschied auch das sehr zahlreich gekommene Publikum und spendete dem Gast, wie den heimischen Kräften — Feodor Brühl (Oberstleutnant), zugleich Spielleiter, Theodore Porst (seine Frau), Luise Delosen (Marie), Mara, Lüder-Freiwald (Franziska), Friedrich Beug (Max), Hermann Nesselträger (Pfarrer) und Reinh. Hager, der einzigen aus früherer Zeit übrig gebliebenen „Heimat"-Säule (Regierungsrat) — **nach allen Aufzügen sehr lebhaften Beifall.** •"•

Sinne auszuüben oder ihnen ihr Amt zu verleiden? Bombenwurf, Mord und Ueberfall sind auf dem Balkan ja gewohnte und gern befolgte Methoden des politischen Kampfes. Und so nimmt es nicht Wunder, wenn die Polizeiverwaltung sofort zahlreiche Verhaftungen politischer Agenten vornahm, die in der serbischen Gesandtschaft zu verkehren pflegten. Serbien scheint also durch seinen verbrecherischen Anschlag gegen das österreichische Thronfolgerpaar selbst auf dem Balkan an moralischem Kredit verloren zu haben. Wenn nachweislich Regierung und Volk sich mit anarchistischen Umtrieben verbinden, wie es für Serbien durch die amtliche österreichische Untersuchung zweifellos zu Tage trat, so bedeutet das selbst für balkanische Begriffe einen Zustand, der alle Bande des gegenseitigen Vertrauens zerreißen muß. Man erkennt auch, wessen man sich in Sofia von Belgrad her versieht. Jedoch haben Verhaftungen und Verhöre bisher noch nichts Greifbares ergeben. So greift die tastende Phantasie zu anderen Erklärungsmöglichkeiten. Verwegene Wünsche gewisser Balkanvölker scheinen ein Gedeihen solcher verbrecherischer Elemente zu begünstigen. Denn tief müssen sie sich dort eingenistet haben, wenn selbst eine Regierung wie die des Zaren Ferdinand, die sich stets einer loyalen und gerechten Haltung befleißigte, sich ihrer nicht erwehren kann.

General Botha gegen Deutsch-Südwest.

Amsterdam, 17. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Durban wird gemeldet, daß General Botha in der Waldfischbai eingetroffen ist, um den Befehl über die Tätigkeit gegen Deutsch-Südwestafrika zu übernehmen.

„Englische Heldentaten in Südwest."

Aus südwestafrikanischen Kolonialkreisen wird uns geschrieben:

Es war wieder eine echte Reutermeldung, die von der Besetzung und Zerstörung der beiden Plätze Pomona und Bogenfels berichtete. Wer das Telegramm liest, kommt unbedingt zu der Auffassung, daß die Engländer damit einen Erfolg melden wollen, während es sich in Wirklichkeit um eine abermalige Schlappe der Engländer in Deutsch-Südwestafrika handelt.

Pomona und Bogenfels sind weder Plätze noch Ortschaften, sondern Diamanten-Bergbaufelder, die den gleichnamigen Gesellschaften und der Deutschen Diamanten-Gesellschaft gehören. Die Felder wurden vor dem Kriege abgebaut. Es waren infolgedessen Betriebsanlagen und Unterkunftsräume für Arbeiter und Beamte geschaffen worden. Sie liegen mitten in der Wüste Namib. Jeder Tropfen Wasser, jeder Happen Nahrung mußte weit hergebracht werden. Von einer Besetzung dieser Betriebsanlagen durch deutsche Truppen kann keine Rede sein.

Der Diamantenbergbau in Deutsch-Südwestafrika ist Privatbesitz. In ihrer Mord- und Raubpolitik schützten und achteten die Engländer kein Privateigentum. Sicherlich wollen sie jetzt, nachdem sie Lüderitzbucht besetzt haben, den Diamantenbetrieb in eigene Hand nehmen. Um dies zu verhindern, wird eine deutsche Patrouille die Aufgabe gehabt haben, die Betriebsanlagen auf den Diamantfeldern zu zerstören, um einen weiteren Abbau der Diamanten, die einen Milliardenwert haben, unmöglich zu machen. Von dieser Absicht haben die Engländer offenbar Wind bekommen und sandten nun ihrerseits eine Abteilung zum Schutze der Betriebsbaulichkeiten nach den Diamantenfundstätten. Man kam aber zu spät. Die Deutschen hatten bereits mit dem Zerstörungswerk begonnen, und die Engländer konnten es nicht aufhalten.

Wenn von ihnen wirklich Nahrungsmittel erbeutet worden sind, kann es sich nur um ganz geringe Mengen handeln, die in gar keinem Verhältnis zu den gewaltigen Werten stehen, die durch die größere Schnelligkeit der Deutschen gerettet worden sind.

Jetzt sitzen die Engländer auf den deutschen Diamantfeldern und können sie nicht abbauen. Das mag für sie recht schmerzlich sein. Der Vorgang in der Nähe von Lüderitzbucht beweist uns wieder einmal, daß es in strategischer Beziehung in Südwest um uns nicht schlecht steht. Heil unseren tapferen Landsleuten!

Einstellung der chinesisch-japanischen Konferenzen.

London, 16. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Times" meldet aus Peking: Die chinesisch-japanischen Konferenzen, die sich mit den japanischen Forderungen befassen, sind bis auf weiteres eingestellt worden. Der japanische Gesandte weigert sich, die Konferenzen fortzusetzen, weil China den Forderungen nicht nachgeben will.

Luxemburg, 16. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Französische Blätter, in denen der Unmut über die japanischen Forderungen an China schlecht verborgen wird, melden, China sei bereit, wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, werde aber diejenigen japanischen Forderungen, die chinesische Hoheitsrechte in Frage stellen, verwerfen.

Entsprungene französische Gefangene.

Torgau, 16. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Aus dem Gefangenenlager im Fort Zinna sind in der vergangenen Nacht die beiden französischen Unterleutnants Jeunot und Lebouchelec entwichen. Beide sind blond und stehen im Anfang der 20er Jahre. Lebouchelec ist bartlos und spricht gut deutsch. Es wird vermutet, daß die Entwichenen über den Uniformen Drillichkleider tragen.

Wieder ein Martinsches Buch beschlagnahmt.

Berlin, 16. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Broschüre des Regierungsrates Dr. Martin „Der Weltkrieg und sein Ende" ist, wie das „B. T." hört, beschlagnahmt worden.

Rundschau.

Erzbischof Dr. Likowski erkrankt.

Posen, 17. Febr. (T.-U., Tel.)

Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. Likowski, ist in der vergangenen Nacht plötzlich an Herzschwäche erkrankt. Sein Zustand ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter — 79 Jahre — besorgniserregend, wenngleich er sich im Laufe des gestrigen Tages wieder gebessert hat.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 17. Februar.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

In unserer Ausgabe vom 5. Januar ds. Js. brachten wir unter der Ueberschrift „Kriegskrüppel-Fürsorge" von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Fritz Kalle einen Aufsatz, in dem über den Plan eines Unternehmens berichtet wird, das sich die Aufgabe stellt, die in den Wiesbadener Lazaretten befindlichen Verwundeten, welche infolge der erlittenen Beschädigungen voraussichtlich einen Berufswechsel vornehmen müssen, „für eine neue Tätigkeit vorzubereiten und ihnen nach ihrer Entlassung anzutretende Stellungen zu verschaffen".

Heute teilt uns Geheimrat Kalle über den bisherigen Verlauf der Sache mit:

In der am 7. Januar d. J. stattgehabten ersten Sitzung des für den Zweck gebildeten Ausschusses, dem auch der Vorsitzende des hiesigen Arbeitsamtes beigetreten war, wurde, da die Zahl der zu Unterrichtenden im Verhältnis zu derjenigen der zur Unterrichtserteilung bereiten Lehrer klein war, beschlossen, den Unterricht in den Lazaretten zu erteilen, und auch solche Lernlustige zuzulassen, die wahrscheinlich ihre frühere Tätigkeit wieder aufnehmen können. Der Unterricht soll sich zunächst auf Schreiben und Rechnen beschränken und in jedem dieser Fächer zweimal wöchentlich stattfinden. Dabei soll möglichst auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens überhaupt und, da die geringe Zahl der Schüler jeden Lehrers dies erlaubt, auf die Sonderbedürfnisse der einzelnen Lernenden Rücksicht genommen werden. In den Schreibstunden wird jeder Teilnehmer veranlaßt, einen ausführlichen „Lebenslauf" niederzuschreiben, der später bei der Stellenvermittelung zu brauchen ist. Man war von vorneherein darüber einig, daß, wenn auch die erziehliche Arbeit der Kriegsbeschädigten, so weit dies in der beschränkten Zeit, die man in der Regel zur Verfügung hat, möglich ist, für ihr späteres Leben nützliche Kenntnisse bringen soll, deren Hauptaufgabe doch darin besteht, diesen armen, gedrückten Leuten den Lebensmut, das Vertrauen auf die ihnen verbliebenen Kräfte und den Willen zu stärken, durch deren Verwertung eine unabhängige, geachtete bürgerliche Stellung zu erringen. Ferner wurde beschlossen, bereits als dauernd dienstunfähig aus dem Heeresverband Entlassenen Unterweisung außerhalb der Lazarette anzubieten.

Inzwischen haben die Unterrichtsstunden in den Lazaretten begonnen und lassen die von den Lehrern erstatteten Berichte erkennen, daß sie sich freudig der übernommenen Aufgabe widmen, und daß ihre dankbar von den Schülern empfundenen Bemühungen erfolgreich sind.

In der am 9. Februar d. J. stattgehabten zweiten Sitzung wurde, da der Leiter der Rechtsauskunftstelle des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zur kostenlosen Beratung von kranken und verwundeten Soldaten sich bereit erklärt hatte, dem Ausschusse beizutreten, beschlossen, dessen Tätigkeit auf Rechtsberatung seiner Schützlinge in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten, insbesondere auch in Bezug auf Ansprüche an Krankenkassen, auf Invalidenrenten usw. auszudehnen. Die Tätigkeit ist bereits aufgenommen. Die sonstige Beratungs- und die Stellenvermittelungsarbeit ist eingeleitet.

Die Frage des Ausschusses an eine einen weiteren Bezirk umfassenden Organisation, auf die in der ersten Sitzung des Ausschusses nicht näher eingegangen worden war, weil man allseitig der Meinung war, daß der Sache am besten gedient werde, wenn man so rasch als möglich am Orte die praktische Tätigkeit aufnehme und durch diese Erfahrungen über die geeignetste Art des weiteren Vorgehens sammle, wurde am 9. Februar erörtert.

Wie bekannt, hatte am 14. Januar in Frankfurt eine stark besuchte Versammlung über die Schaffung einer Organisation der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck beraten. Der als Vertreter des Kriegsministeriums erschienene Sanitätsoffizier erklärte dort, die Militärverwaltung übernehme nicht nur die Wiederherstellung der Kriegsbeschädigten im ärztlichen, sondern auch im wirtschaftlichen Sinne, das heißt, die Erreichung eines möglichst hohen Grades von Arbeitsfähigkeit. Sie habe für diesen Zweck, außer ihren Lazaretten, zahlreiche eigene Einrichtungen zur Verfügung und habe ferner mit einer Reihe von Kliniken medika-mechanischen Instituten, Lungenheilstätten, Badeorte usw. Verträge abgeschlossen. Angesichts dieser, wenn auch nicht mehr wie billigen, so doch dankbar zu begrüßenden Stellungnahme der Militärverwaltung beschloß der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband am 30. Januar d. J., einen Sonderausschuß für Kriegsverletzten-Fürsorge zu bilden. Der Vorschlag eines Anschlusses an letztern fand in der Sitzung des hiesigen Ausschusses vom 9. Februar keinen Widerspruch. Voraussetzung dabei war aber, daß wir — der hiesige Ausschuß — in unserem selbständigen Handeln nicht beschränkt und nicht verpflichtet würden, unsere Tätigkeit über die Stadt und ihre nächste Umgebung hinaus auszudehnen und Zentralstelle der besonders in den Lazarettstädten Nassaus zu schaffenden ähnlichen örtlichen Organisationen zu werden. Eine gewisse Zentralisation ist ja wohl — vor allem der Anregung wegen — erwünscht, es wäre aber nicht zweckmäßig, eine neue Oberleitung einzusetzen, wo wir schon in dem Bezirkskomitee vom Roten Kreuz des Regierungsbezirks eine Einrichtung besitzen, die sehr wohl in der Lage ist, dem Bedürfnis zu genügen.

Ferner sei hier noch bemerkt, daß in unserer letzten Ausschußsitzung von einem ärztlichen Mitglied der Wunsch geäußert wurde, daß unsere Bestrebungen denjenigen, denen sie gelten, in wirksamer Weise bekannt gemacht wird. Es sollen die in den Lazaretten tätigen Aerzte durch Vermittelung der ärztlichen Vereine gebeten werden, diejenigen ihrer Patienten, für die unsere Einrichtungen von Nutzen sein können, zu derer Gebrauch anzu egen.

Zum Schluß noch die Mitteilung, daß der Direktor der städtischen Kaufmännischen Fortbildungsschule, Herr Wewer, sich in opferwilligster Weise bereit erklärt hat, einen kostenlosen kaufmännischen Ausbildungskursus für Lazarettinsassen und für bereits aus dem Heeresverband ausgeschiedene Kriegsbeschädigte einzurichten. Die Anmeldungen für erstere werden durch die Lazarettdirektion erfolgen, die letzteren haben sich unmittelbar an Herrn Direktor Wewer in dessen Amtszimmer in der Gewerbeschule, Wellritzstraße Nr. 38, zu wenden.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato" liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Homburg, Biebrich, Bingen, Eltville, Rüdesheim, Oestrich, Winkel-Vollrads, Geisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster-Eberbach und Trier.

Zugang vom 13.—14. Februar.

Dörmer, Wiesbaden, R.-J.-R. 223/4 (Dr. Schloß). Felling, Bleidenstadt, R.-J.-R. 223/7. (Dr. Schloß). Serg. Fink, Wener, R.-J.-R. 80/5. Jungermann, Wiesbaden, R.-J.-R. 223/7 (Dr. Schloß). Res. Kraft, Wiesbaden, R.-J.-R. 223/5 (Dr. Schloß).

151. Nachtrag. Ergänzungen—Umlegungen.

Gefr. Beuermann, Josbach, R.-J.-R. 223/1 (St. Krankenhaus). Wehrm. K. Fritz, Dörringheim, R.-J.-R. 80/8 (St. Krankenhaus). Res. J. Glasmann, O.-Lahnstein, Füs.-Reg. 80 R.-D. 4 (St. Krankenhaus). F. Rückert, Biebrich, Matr.-A.-Abt. 6/2 (Reichspost). Füs. Sönnecken, Mittelhagen, Füs.-Reg. 80 R.-D. 2 (St. Krankenhaus). J. Tüllmann, Bestrig, Füs.-Reg. 80/4 (St. Krankenhaus). Füs. R. Völbel, Bierstadt, J.-R. 80 R.-D. 2 (St. Krankenhaus). Wehrm. J. Wehler, Oberrod, L.-J.-R. 80/1 (St. Krankenhaus). Füs. K. Wink, Kloppenheim, Füs.-Reg. 80/3 (St. Krankenhaus).

Hier eingetroffen ist Generalintendant Exzellenz Graf von Hülsen-Haeseler aus Berlin.

Beförderung. Der Vizefeldwebel und Bataillons-Adjutant Hugo Präckel, Sohn des Gerichts-Sekretärs Präckel in Hahn i. T., wurde zum Leutnant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 206 ernannt.

Persönliches. Der Vorstand des Betriebsamtes der hiesigen Königlichen Eisenbahnverwaltung Geheimer Baurat Fliegelskamp ist als Hauptmann zum Heeresdienst einberufen worden.

Siegesgeläute klang heute Morgen wieder einmal nach längerer Zeit von unseren Türmen. Es galt der gewaltigen Schlacht, die sich an der ostpreußischen Grenze abgespielt hat, und die mit der vollständigen Niederlage eines großen russischen Heeres endete. Die neueste amtliche Meldung weiß von über 50 000 Gefangenen zu berichten. Nach Hindenburgscher Methode werden sie sich wohl noch etwas vermehren, da, wie es heißt, die feindlichen Verluste noch nicht übersehbar sind. Von Bedeutung ist es, daß auch der Kaiser inmitten des Gefechtes Zeuge war von der herrlichen Tat, die unsere Truppen vollbracht haben. „Heil" sei ihnen allen!

Aushändigung postlagernder Sendungen. Nach einer Bekanntmachung der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) wird die Aushändigung postlagernder Sendungen für die Folge von der Vorlegung eines polizeilichen Ausweises oder einer Postausweiskarte, die nach den bestehenden Vorschriften mit einer Photographie des Inhabers versehen sein muß, abhängig gemacht.

Wie kann dem Roten Kreuze noch geholfen werden? Zur Kriegsführung gehören bekanntlich Geld, Geld und nochmals Geld. Gold und Silber dürfen daher nicht länger ungenützt im Kasten liegen, sondern auch dieses muß mobil gemacht werden für unser deutsches Vaterland! Darum möge sich jeder Leser fragen, ob nicht in irgendeinem Schrank oder Fach seines Hauses alte Münzen, Medaillen, Schmuckstücke oder Geräte aus echtem Edelmetall, etwa beiseite gelegte Raritäten, die zu verkaufen man sich scheute, liegen. Jetzt ist es Zeit, sich von solchen Sachen zu trennen; denn jedes dem Reich opferfreudig dargebrachte Stück Silber oder Gold ist eine wirksame Hilfe für unser Land und unser Heer! Nicht Stücke von hohem persönlichen Wert, keine Andenken sollen es sein, die gespendet werden sollen, sondern nur, was entbehrt werden kann und soviel Wert hat, daß es zum Wohle des Vaterlandes Verwendung finden kann. Das „Rote Kreuz" wird für jede Gabe dankbar sein und wird sie gegen ein eisernes Erinnerungszeichen mit dem Spruche „Gold gab ich für Eisen" eintauschen. Zur Entgegennahme von Spenden haben sich die Mitglieder des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Wiesbaden bereit erklärt. Ein besonderer Aufruf wird noch erlassen werden.

Keine Apfelsinenschalen wegwerfen! Apfelsinen- und Mandarinenschalen lassen sich sehr gut als Gewürz verwenden, wenn man sie auf der Herdplatte oder im Ofenrohr trocknet und dann reibt oder mahlt. Eigentliche Gewürze, wie wir sie sonst aus dem Ausland beziehen, werden nämlich, weil wir von der Zufuhr abgeschnitten sind, knapp und teuer werden. Die Apfelsinenschalen bieten da für manche Zwecke einen guten Ersatz.

Wie es oft der Zufall will. Der am Montag nachmittags um 3 Uhr 21 Min. von Frankfurt hier eintreffende Eilzug hatte unterwegs eine Anzahl von Vorkommnissen zu verzeichnen, die sich sonst nur vereinzelt ereignen, glücklicherweise, denn das Zugpersonal wäre sonst um seinen Dienst zu bedauern. In Höchst war ein Fahrgast ausgestiegen und hatte seine Geldbörse mit 200 Mark liegen lassen. Seiner telegraphischen Reklamation, die den Zug unterwegs einholte, konnte Folge geleistet werden, denn ein anderer Fahrgast hatte die Börse zufällig unversehrt gefunden. Inzwischen meldete aber auch eine Dame den Verlust ihrer Börse an. Diesmal gelang es aber nicht, des verlorenen Gegenstandes habhaft zu werden. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Da aller guten Dinge drei sind, so vermißte bald darauf eine Dame ihren wertvollen Pelz. Erneute Aufregung und neues Suchen. Und in diesem Falle gelang es, den Pelz wiederzufinden. Jedenfalls hatten sich die Fahrgäste über Langeweile nicht zu beklagen.

Verderbte Jugend. Am Montag Abend wurden hier auf dem Hauptbahnhofe zwei jugendliche Ausreißer festgenommen, 12jährige Bürschchen, die von Frankfurt mit dem Zuge gekommen waren und schon eine Fahrkarte zur Weiterfahrt nach Köln gelöst hatten. Sie waren beide in Marburg zu Hause. Dort unterschlug der eine einem Kaufmann 100 Mark und mit dieser Summe gingen die beiden Taugenichtse auf Abenteuer aus. Sie wollten nach

Ehren-Tafel

Der Offizier-Stellvertreter Schmidt vom Infanterie-Regiment Nr. 80 führte bei einem Sturmangriff im Argonnerwald eine Kompagnie siegreich vor. Wegen dieser Tat wurde ihm vom Kronprinzen eigenhändig das Eiserne Kreuz überreicht. Schmidt ist von Beruf Lehrer in Kesselbach.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde zuerkannt dem Marine-Oberstabsarzt Heinr. Schmidt und dem Reservisten Jean Quell vom 87. Infanterie-Regiment, beide aus Bad Homburg v. d. H.

Oberleutnant Julius Mercklinghaus, Führer der Radfahrer-Ersatzkompagnie der Jäger Nr. 7 und Maschinengewehrabteilung, ist mit dem Eisernen Kreuz sowie mit dem lippe-bückeburgschen Kriegsorden am blau-weißen Bande ausgezeichnet worden.

Dem Obermatrosen Joh. Schlüsener vom Fußballklub Sterkrade-Düsseldorf wurde vom Kaiser das Eiserne Kreuz persönlich überreicht, weil er ein Torpedoboot in der letzten Seeschlacht dadurch rettete, daß er die Rohrleitung vom Oelb-hälter, welche abgerissen war, festhielt, wobei er sich die Hand so verbrühte, daß seine Aufnahme ins Lazarett erfolgen mußte.

Am 12. Februar betrug die Zahl der gefallenen Lehrer im Regierungsbezirk Wiesbaden 51.

Den Heldentod für das Vaterland fanden am 21. Oktober v. J. in Belgien stud. med. Kurt Gerberding, Kriegsfreiwilliger im 234. Regiment, am 2. Februar infolge einer Verwundung auf dem westlichen Kriegsschauplatz Kriegsfreiwilliger und Gefreiter Leo Rosengarten, am 7. Februar in Frankreich Rechtsanwalt und Leutnant d. L. Friedrich Schramm, Inhaber des Eisernen Kreuzes, am 9. Februar Unteroffizier d. L. Jakob Schultz im Res.-Inf.-Reg. Nr. 80, sämtlich von hier.

---

dem westlichen Kriegsschauplatz, um dort als Samariter Lorbeeren zu ernten. Zunächst fuhren sie nach Frankfurt, wo es ihnen merkwürdigerweise gelang, sich zu ihrem Reisezwecke vollständig auszurüsten. Beide trugen, als sie hier festgenommen wurden, graue Anzüge und Mützen, sowie Leibgurt. Sie waren ausgestattet mit Feldkochapparat, elektrischer Taschenlampe, Kerzen, Lunte, Feuerzeug, Tabakspfeifen, Rasierapparat und allem möglichen sonstigen Kleinkram. Ferner wurden einige Bücher bei ihnen gefunden: „Krieg und Liebe“, „Mit fliegenden Fahnen“, „10 Jahre in der Fremdenlegion“, woraus deutlich zu erkennen ist, daß die Jungen nur durch schlechte Lektüre zu diesem bedenklichen Abenteuer beeinflußt worden sind. Die Jungen, die noch 37 Mark bares Geld bei sich hatten, wurden hier in Gewahrsam genommen, bis heute früh der rasch verständigte Vater eintraf, um die Ausreißer in Empfang zu nehmen und wieder heimzuholen.

Ausgeraubte Schaukasten. In der Nacht zum Montag wurden aus einem Schaukasten in der vorderen Moritzstraße eine größere Anzahl elektrischer Taschenlampen und 25 lose Ersatzbatterien gestohlen. Die Lampen tragen die Bezeichnung „Militaria“, die Batterien die Bezeichnung „Maki“ und die Zahl 52/15. Ein ähnlicher Diebstahl wurde am Montag Abend 8½ Uhr in der mittleren Rheinstraße verübt. Dort wurden aus einem Schaukasten vier schwarze elektrische Lampen mit der Bezeichnung „Militaria“, eine Anhängelampe mit großem Reflektor, vier Taschenlampen, zwei Signallampen mit großer roter und grüner Linse, eine davon mit Kompaß, drei ebensolche Lampen mit kleiner Linse und Kompaß entwendet. Als Täter kommen bei dem letzteren Diebstahl ein Ausläufer mit einer Kiepe und einem Fahrrad und zwei jüngere Buben in Betracht. Wer über die Täter nähere Angaben machen kann, erhält vom Geschädigten eine angemessene Belohnung. Im übrigen wird vor dem Ankauf der gestohlenen Gegenstände gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen sind auf Zimmer 5 der Polizeidirektion zu machen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Naturschutzpark E. V., Ortsgruppe Wiesbaden. Mit Rücksicht auf den Ernst der Lage hat die Ortsgruppe seit Beginn des Krieges keine Versammlungen abgehalten. Nun hat sich jedoch die Notwendigkeit herausgestellt, mehrere für die Ortsgruppe wichtige Punkte zu besprechen und so fordert der Vorstand denn die Mitglieder auf, am Freitag, den 19. Febr., abends 9 Uhr, im Hotel „Einhorn“ zu einer stillen Sitzung recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Die ordentliche Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) findet am kommenden Donnerstag, 18., abends 9 Uhr, im Saalbau der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. — Die am Sonntag ausgeführte zweite Tageswanderung über Schlangenbad und Hausen v. d. H. nach der Hallgarter Zange sowie Abstieg über Eberbach, Eichberg und Kiedrich nach Eltville nahm bei günstigem Wetter und guter Beteiligung einen schönen Verlauf.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Gemeindevertretung. Am Montag abend faßte die Gemeindevertretung folgende Beschlüsse: Fünf Anwohner des südlichen Teiles der Erbenheimer Straße wünschen den Anschluß an die Gasleitung. Obwohl die Gemeinde für eine unbebaute Strecke eine beträchtliche Summe vorlegen muß, erfolgte einstimmige Genehmigung. — Der weitere Ausbau der Blumenstraße im Bücherschen Gelände sollte in einer Breite von 14 Metern erfolgen. Es wurde beschlossen, die Straße in einer Breite von nur 12 Metern auszubauen. — Zur Beschaffung von Holzgewehren für die Bierstadter Jugendwehr werden die Mittel bewilligt. — Die Holzversteigerungen vom 22. und 23. Januar, welche einen Erlös von 8800 Mark erbracht hatten, wurden genehmigt.

Nassau und Nachbargebiete.

Bad Homburg v. d. H., 16. Febr. Ordensverleihung. Dem Königl. Baurat Hch. Jacobi, Direktor des Saalburgmuseums, ist der Siamesische weiße Elefanten-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Langenschwalbach, 16. Febr. Kureröffnung. In einer Vorstandssitzung des Verkehrsvereins wurde mitgeteilt, daß die Königl. Regierung mit der Pachtgesellschaft Hand in Hand gehen und der Kurbetrieb mit dem 1. Mai einen geregelten Anfang nehmen wird. Das Kurhaus wird ebenfalls wieder nach Bedarf zur Verfügung stehen, und auch die Musik- und Kurtaxfrage werden eine den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen entsprechende und befriedigende Erledigung finden.

Camberg, 15. Febr. Eine Todesfahrt. Am Samstag nachmittag wurde im hiesigen Bahnhof eine von Wörsdorf kommende Dräsine, die mit Hilfsbeamten und Arbeitern besetzt war, von einem einfahrenden Güterzuge überfahren und zertrümmert. Dabei wurde der Hilfswärter Göbel getötet und der Hilfsarbeiter Held schwer verletzt.

Mainz, 15. Febr. Milchaufschlag. Bisher verkauften zahlreiche Bauersleute und Händler die Milch an ihre hiesige Kundschaft noch zum Preise von 22 Pfennig für das Liter. Vom gestrigen Tage ab hört diese Vergünstigung auf. In der Stadt kostet die Milch jetzt allenthalben wenigstens 24 Pfennig. Die Landwirte begründen den Preisaufschlag mit der Verteuerung aller Futtermittel.

Bingen, 15. Febr. Hochwasser. Infolge der außergewöhnlich starken Niederschläge der letzten Tage ist das Wasser der Nahe stark gestiegen. An verschiedenen Stellen ist das Wasser der mittleren und oberen Nahe über die Ufer getreten. Der höchste diesmal erreichte Wasserstand an der Eisenbahnbrücke Bingen-Bingerbrück betrug etwa 5 Meter. In starker Strömung wälzen sich die schmutzigen Fluten der Nahe dem Rheine zu.

Simmern, 16. Febr. Neuer Landrat. Regierungsassessor Böhme ist zum Landrat ernannt und es ist ihm das hiesige Landratsamt übertragen worden.

Bingen, 15. Febr. Gefahren der Rheinschiffahrt. Auf der Fahrt zu Berg erlitt unterhalb Koblenz der Güterschraubendampfer „Badenia Nr. 2“ einen Maschinenbruch. Das der Lagerhaus-Gesellschaft gehörende Boot wurde von einem Schraubendampfer der gleichen Gesellschaft nach Koblenz gebracht. Nachdem dort die Ladung gelöscht ist, soll der Dampfer nach Mannheim gebracht werden. — Als der von Mannheim zu Tal nach Ruhrort fahrende Schleppdampfer „Fiat Voluntas Nr. 6“ auf der hiesigen Reede vor Anker gehen sollte und zu diesem Zwecke aufdrehte, ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß. Von den zwei Anhängeschiffen des Dampfers fuhr das zweite „Wilhelmina von Kaub“ in den ersten Schleppkahn hinein. Der Kahn „Wilhelmina“ erlitt dabei so schwere Beschädigungen im ersten Laderaum, daß trotz angestrengter Arbeit an den Pumpen das Schiff in kurzer Zeit sank, so daß nunmehr nur noch der Rudergang sich über Wasser befindet. Die sich auf dem Kahne befindenden Personen konnten gerettet werden. Die Ladung des Kahnes sowie der Kahn selbst sind versichert. Sollte der Wasserstand des Rheines nicht zurückgehen, so muß das Schiff mit Tauchapparaten gehoben werden. Die Schiffahrt wird durch den Kahn nicht behindert. Soweit sich jetzt schon feststellen ließ, ist der ganze Oberbau des Kahnes abgetrieben.

Frankfurt, 16. Febr. Bierpreiserhöhung. Die Frankfurter Brauereivereinigung gibt bekannt, daß die ihr angeschlossenen Brauereien unter dem Druck der Verhältnisse gezwungen sind, vom 18. d. M. an eine Preiserhöhung von 3 Pfennig für das Liter Bier in Fässern, von 2 Pfennig für die große und 1 Pfennig für die kleine Flasche eintreten zu lassen. Dieser Preisaufschlag decke, so schreibt die Vereinigung, nur zum Teil die dauernde Steigerung der Gestehungskosten für das Bier, die durch die fortschreitende gewaltige Verteuerung aller Rohmaterialien und Bedarfsartikel — im besonderen der Gerste und des Malzes — das Anwachsen der Vertriebsspesen und viele andere Mehrbelastung verursacht werde.

Wetzlar, 15. Febr. Kreiskriegerverband. Die gestrige Generalversammlung des Kreiskriegerverbandes war nicht sonderlich stark besucht. Der vor Jahresfrist gewählte Verbandsvorsitzende Gymnasialprofessor Braß steht als Hauptmann der Reserve auch unter den Waffen, weshalb Gymnasiallehrer Cloß die Verhandlungen leitete. Die vier ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Kreiskriegerverband zählt zurzeit in 71 Vereinen 95 Ehren- und 3538 Mitglieder. Das Verbandsvermögen ist auf 2600 M. angewachsen.

Vermischtes.

Glossen.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht folgende amüsante Kriegsaphorismen:

Vergessen, was einem ein Feind getan, das ist das Höchste an Idealismus ... Die Engländer sind schon auf dem Wege hierzu: Daß sie in der Schlacht bei Helgoland einen ihrer größten Kreuzer verloren, das haben sie — nach ihren offiziellen Berichten zu schließen — offenbar schon vergessen.

Ein französisches Blatt rechnet aus, daß nach dem jetzigen Tempo der englischen Rüstungen die Verbündeten im Jahre 1927 in Köln einziehen werden. Ein anderes französisches Blatt behauptet dagegen, daß nach diesem Tempo der Einzug erst in — 300 Jahren stattfinden würde. Gaulois meldet: „Kriegsminister Millerand berichtete über seinen Londoner Besuch und erklärte, daß die militärischen Vorbereitungen Englands alle Hoffnungen übersteigen.“ — Denkt hierbei Millerand an das Jahr 1927 oder an 2215?

Der erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, behauptete in seiner Erörterung der Kriegslage: „... England kann jeden Monat eines seiner Riesenschlachtschiffe verlieren und würde dennoch der feindlichen Flotte an Dreadnoughts überlegen sein.“ — Es ist erfreulich, konstatieren zu dürfen, daß die englische Flotte bisher bemüht war, den ersten Teil dieser Behauptung wahr zu machen.

Sport.

Die Internationalen Eisschnellaufen in Kristiania brachten auch am zweiten Tage den norwegischen Eisläufern größere Erfolge. Ueber 1500 Meter siegte der Weltmeister Mathiesen in 2 Minuten 23,2 Sek. vor Henning Olsen 2:26,8 und Ström 2:28,5. Auch in der 5000 Meter-Strecke vermochte der Weltmeister als Erster durchs Ziel zu gehen, da es ihm gelang, seinen letzten Bezwinger Aune auf den zweiten Platz zu verweisen. Mathiesen gebrauchte für die 5000 Meter nur 8 Min., 39,8 Sek. gegen 8:44,1 von Aune, mit dem er in seinem Lauf zusammentraf. Dritter wurde wiederum Ström in 8:53.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Industrie.

Aufwärtsbewegung auf dem Eisenmarkt.

In den letzten 14 Tagen hat sich der Eisenmarkt immer mehr gefestigt; besonders in der letzten Hälfte der verflossenen Woche waren Preissteigerungen zu verzeichnen. Die rheinisch-westfälischen Werke sind durchweg stark besetzt und haben auch zum großen Teil für die nächste Zeit ihre Produktion verkauft. Der Preis für Stabeisen stellt sich heute auf 117,50 M. bis 120 M. die Tonne Frachtgrundlage Oberhausen mit 1½ Proz. Skonto. Da der Bedarf sich noch immer als groß erweist, die Werke aber ihre Produktion hauptsächlich infolge des Mangels an geschulten Arbeitern nicht zu steigern vermögen, stehen, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ schreibt, weitere Preissteigerungen in Aussicht. Bemerkenswert für den Beschäftigungsgrad ist, daß durchweg Lieferzeiten von 4—6 Wochen, zum Teil sogar 8 bis 10 Wochen verlangt werden. Eine Folge der guten Beschäftigung ist es auch, daß die Werke bei neuen Abschlüssen nicht mehr die früher üblichen Mengenrabatte gewähren. Auch der Blechmarkt hat Preissteigerungen erfahren. Bleche stellen sich heute auf etwa 115 M. für Grobbleche, 120 M. für Mittelbleche, 135 bis 140 M. für Feinbleche netto Kasse ab Werk. Die Verkaufstätigkeit ist recht rege. Der Formeisenmarkt ist dagegen äußerst still.

Versicherungswesen.

Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover. Die Auszahlung der bedingungsgemäß 6 Monate nach Diensteintritt fälligen zweiten Hälfte der Versicherungssumme für die mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei Kriegsausbruch in das Heer eingetretenen Versicherten hat Anfang Februar begonnen. Mit dieser zweiten und letzten Rate der Versicherungssumme gelangen gleichzeitig die angesammelten Gewinnanteile zur Auszahlung. Die Auszahlungen betrugen in der Woche vom 8. bis 13. Febr. 1 896 000 M. Am Montag, den 8. Febr., wurden allein 495 000 M. zur Auszahlung gebracht.

Marktberichte.

Die Preissteigerung auf dem Schweinemarkt.

Aus Frankfurt a. M., 15. Februar, wird uns geschrieben. Eine gewaltsame Verminderung unserer Schweinebestände haben die umfangreichen Ankäufe der Stadtverwaltungen von Schweinen und Verarbeitung derselben zu Speck, Wurst und Dauerwaren im Gefolge. Unreife Bestände werden abgestoßen, wie es sich heute auf dem Frankfurter Markt zeigte. Ein großes Angebot, 2852 Schweine, — 168 mehr wie am vorwöchigen Hauptmarkt — stand zum Verkauf. Im Hinblick auf das Angebot unreifer Schweine muß an die Bundesregierungen die Forderung gestellt werden, daß sie die Abstoßung unreifer Schweine zu verhüten suchen. Das war heute die Ansicht der Metzgermeister und des legitimen Handels.

Die Preise für vollfleischige Schweine von 80 bis 150 Kilo gingen 6 bis 7 Pfennig, die unter 80 Kilo 2 bis 4 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht in die Höhe und notierten 104 bis 107 Pfennig bezw. 98 bis 102 Pfennig für das Pfund. Einen noch nie erreichten Preis. Trotzdem war der Handel schleppend und der Markt wurde nicht geräumt.

Am heutigen Markt in Wiesbaden galten Schweine durchschnittlich 7 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht weniger als am Frankfurter Markt.

Kriegs-Kochrezepte für jeden Tag der Woche.

Mittag- und Abendessen für 4 Personen.

Donnerstag Mittag und Abend.

Hammelfleisch mit Wirsing und Kartoffeln.

1 Pfund Hammelfleisch	—,90
2 Pfund Wirsing	—,20
3 Pfund Kartoffeln	—,12
1 Zwiebel, Salz, Pfeffer	—,03
1 Eßlöffel Fett	—,04
½ Liter Wasser	—,—
M.	1,29

Zubereitung: Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten, der geputzte Wirsing mit kochendem Wasser übergossen und dann auf ein Sieb gegossen. Die geschälten Kartoffeln schneidet man in kleine Stücke. Dann gibt man in einen Topf mit gut schließendem Deckel das Fett und lageweise Fleisch, Zwiebel, Salz, Pfeffer, Kartoffel und Wirsing, gießt das kochende Wasser darüber, schließt den Topf und kocht die Speise langsam 1½ bis 2 Stunden. — Von dieser Speise kann ein Teil für den Abend aufgehoben werden.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +5 niedrigste Temperatur —3
Barometer: gestern 761.8 mm. heute 768.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 18. Februar:

Vorwiegend trübe, doch vorläufig noch keine erheblichen Niederschläge. Wieder etwas milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Trier	1
Feldberg	1	Witzenhausen	1
Neukirch	1	Schwarzenborn	1
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 2.55 heute 2.99. Lahnpegel: gestern 3.26, heute 3.44

18. Februar	Sonnenaufgang	7.15	Mondaufgang	8.15
	Sonnenuntergang	5.13	Monduntergang	10.41

Wasserstände vom 16. Februar 1915. Konstanz 2.72, Hüningen 1.55, Kehl 2.51, Mannheim 3.12, Mainz 1.19, Bingen 2.23, Rheingau 2.83, Koblenz 3.59, Köln 3.73.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton u. Sport: Carl Dietzel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Hüneke; für den Reklame- und Inseratenteil: Carl Röstel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.

Ein Kriegserlebnis im Thüringerwald.

Von Leop. Günther-Schwerin, Wiesbaden.

(Schluß.)

Half alles nichts! — Der Herr Rat befahl mit Herrschermiene die Untersuchung unseres Gepäcks, zur johlenden Befriedigung der Dorfbewohner, von denen sich der Lehrer und sein ebenso der Erziehung des Volkes sich widmender Sohn aktiv bewegten, und nun ging der hochpolitische Akt der Gepäckdurchsuchung — auf offener Straße im Kreise von Hunderten vor sich.

Die Uhr schlug acht und Dämmerung senkte sich auf leisen Flügeln auf den bis in seine Grundfesten aufgerührten Ort.

— — — — — — — — — — — — —

Es würde zu weit führen, jede Einzelheit der Gepäckdurchsuchung beschreiben zu wollen, nur einiges:

Ort der Handlung: Eine Dorfstraße in Helltal.

Publikum: Die gesamte Dorfbewohnerschaft, amphitheatralisch einen Kreis um die Bühne bildend.

Inmitten des letzteren ein Karren mit geöffnetem Reisegepäck. Ortsvorsteher und Schöffe mit Amtsmiene und ein alter Bauer sorgsam und ängstlich — „es kenpten se ja Bomben drinne sein" — Stück für Stück aus den Koffern ziehend, betrachtend und der Menge vorzeigend. Weiter die drei russischen Spione — der eine grün vor Wut, die Damen blaß und abgespannt.

Der Bauer greift wieder etwas heraus:

„Was is'n das?"

„Badeschuhe — Korsett — Unterrock".

„So scheene Sachen haben unsre Weiber aber nich."

Beifälliges Gemurmel, Flüche und neidgeschwollene Drohungen auf das „reiche Russenpack".

„Was is'n das?"

„Ein Aquarellmalkasten."

Er war aus schwarzem Blech und wurde äußerst vorsichtig geöffnet — konnte er doch jeden Augenblick explodieren!

So ging's eine gute Weile und hatte Aehnlichkeit mit einer öffentlichen Versteigerung. Da — o Schrecken — entdeckte man eine „Reiseapotheke", bestehend aus einem Röllchen Heftpflaster und — verhülle Dein Haupt, o Muse — einer Schachtel Korellasches Brustpulver — für, und einer Flasche mit Choleratropfen — gegen. (Du ahnst ja, lieber Leser, wofür und wogegen, nicht wahr?)

„Uff der Flasche steht was von Kolerra" — — —

Ein endlos befriedigender Jubel der Menge:

„Da hab'n mersch, da is's erwiesen, — die Ludersch woll'n uns vergiften!"

„Ruhe! Die Tropfen sind ja ein Mittel gegen choleraartige Zustände!"

„Nee — globt's nich — Liegen! — Soll'n mal davon selber was saufen!"

Letzteres geschah dann, der Not gehorchend. Man war zufrieden.

„Was is 'n in der Schachtel?"

„Korellasches Brustpulver!"

„Zeigt mal her" — ruft ein Alter aus der Menge — „das Zeig hat ich neilich erscht nähmen missen. — Ja, das is 's, das is richtig, das is der Dreck!"

„Die soll'n aber doch davon fressen!"

Und so geschah es. — Nur gut, daß Choleratropfen und Brustpulver ihre Wirkung gegenseitig aufhoben!

„Was is 'n in der Diete?"

„Bonbons."

„Nähmen Se mal ä paar davon."

Es geschah.

„Un in der Flasche?"

„Grenadine, um Wasser damit schmackhaft zu machen!"

„Saufen!" —

Und wiederum geschah es, — und so weiter ad infinitum!

Untersuchung des Gepäcks natürlich ergebnislos. Auch in unseren Briefen fand man nichts Verdächtiges. Doch damit war die erregte Volksseele noch nicht zufrieden: Leibesvisitation lautete ihr Urteilsspruch, und ob ich auch wie ein Stier vor Wut brüllte, nach Gensdarmen, nach Minister, Landrat, nach allen möglichen und unmöglichen Behörden schrie, den in meiner Person beleidigten preußischen Staat auf die Gemeinde und ihr schwächliches Oberhaupt hetzen zu wollen — alles half nichts! Man führte mich in ein Bauernhaus und schickte sehr energisch ein paar nette junge Bauernmädels, die vorwitzig ihr Näschen in schwarze russische Spionageangelegenheiten stecken wollten, aus ihrem eignen Zimmer hinaus. — Das war weise gehandelt, denn ein paar Minuten später hätten sie doch verschwinden müssen, wollten sie mich nicht im adamitischen Kostüme sehen.

Die hochnotpeinliche Prozedur der Leibesvisitation meiner Person nahm — für das sensationslustige Bauernvolk draußen — leider auch ein ergebnisloses Ende. — und nun standen wir da, meine Damen draußen immer noch umtobt und beleidigt von der Menge, ich, wie mich die Natur geschaffen hatte, und der Ortsvorstand wie — der Ochs vorm Berge.

Er begann die Riesendummheit, die da gemacht worden war, langsam zu begreifen, denn ich schwor ihm, ihm vor Minister und Landrat eine Nase zu besorgen, die ihresgleichen an Länge nicht wieder haben sollte, und ich habe Wort gehalten: Sie kam, auch für den „Herrn Rat", der sich in ungelegte russische Eier gemischt hatte, und ich erhielt wenigstens die Genugtuung einer Entschuldigung seitens der Behörden.

Ueber alledem schlug die Uhr vom Kirchturme 9 und es begann zu dunkeln.

Als man nun also auch meine Unschuld als erwiesen betrachten mußte und ich wieder als gesitteter Europäer in den Kreis des Volkes auf die Straße trat, verlangte dieses noch die Leibesuntersuchung der Damen, die sich, halbtot vor Aufregung und Erschöpfung selber, dazu erboten, nur um der Sache ein Ende zu machen. Aber siehe da, keines der Bauernweiber fand sich bereit, — sie hatten Angst vor versteckten Bomben und Cholerabazillen!

Doch deshalb unterblieb's nicht, mein erst endgültig dadurch, daß der Ortsgewaltige samt Schöffen denn nun endlich das verloren gegangene Rückgrat stückweise wiederfanden, der Gemeinde ernstlich das „Maul" verboten, und mit „Verhaften des Rädelsführers", mit Landfriedensbruch und dergleichen drohten.

Man führte uns endlich zu der inzwischen auch auf dem Kampfplatz erschienenen und für uns kämpfenden Frl. St., die in ihrer reizend gemütlichen Behausung uns liebreich aufnahm und gut zu machen suchte, was noch gut zu machen war, uns tröstete und speiste — eine der zehn Gerechten in Helltal, wegen welcher wir den den herrlichen, prächtig gelegenen unschuldigen Ort nicht schädigen wollten, indem wir seinen wahren Namen nannten.

Die nächsten Tage, besonders aber nach dem Eingreifen der vorgesetzten Behörde mit der Riesennase für den Gemeindevorstand, stellten unser Verhältnis zu den Dörflern allmählich in ein besseres Licht, wenn auch stets noch die uns Begegnenden, namentlich die Kinder, zischelten: „Das sin die Russen!" — So schnell kann man vorgefaßte Meinungen nun einmal nicht ausrotten!

Ein altes gutes Mütterchen mit dem malerischen Thüringer Kopftuch der Wäldler und dem Mantel angetan, klopfte mir eines Tages gründlich auf die Schulter und sagte gutmütig: „Ja, heite sähn Sie aber ooch ganz anders aus. Nu sin Sie uns ooch nich mehr beese?"

„Nee" — sagte ich — „Mutter, Ihnen überhaupt nicht, aber Ihren Kerlen von heut an bis in die Ewigkeit! — Die soll'ns noch von mir kriegen!"

Das hörte ein Mann, der gerade vorüberging:

„Na, lassen Se uns nur läben, es war Sie ja jarnich so bees gemeent!"

„So" — sagte ich — „wenn Sie uns nun zu alle der Aufregung noch unschuldigerweise geluncht oder totgeschlagen hätten?"

„Ja, sähn Se" — war die philosophische Antwort — „das is Sie äben der Kriegszustand, da kömmts uff'n paar mehr oder weniger garnicht an, da is nischt zu machen, — das muß mer sich äben heitzudaas gefallen lassen!"

Nassauische Landesbank — **Nassauische Sparkasse**

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Tel. 833 und 893.

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10 000 Mk.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteiggeldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts
— Grosse Lebensversicherung — 1019
(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).
Kleine Lebens-Volks-Versicherung
(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kinderversicherung).
Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

187,7 Direktion der Nassauischen Landesbank.

Waschen Sie sich den Kopf mit Schwarzkopf-Schampoon mit Veilchengeruch

Deutsches Reich 20 pfennig

Vorzüge:
Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Z.222

Kreiskomitee vom Roten Kreuz **Abteilung III** Schloßplatz 1 Mittelbau.

Annahme von Liebesgaben

insbesondere: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen, Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauerwurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher. ::

Ausgabe von Strickwolle und zugeschnittenen Hemden.

1068 (Keine Vergütung von Arbeitslohn.) 127

Geöffnet: Werktags von 9–1 Uhr vorm. und 3–6 Uhr nachm.

Telephon Nr. 37 und Nr. 6088. Postscheck-Konto Nr. 1858 Frankfurt a. M.

Meine **Fabrik und Geschäftsräume** befinden sich nunmehr in meinen Neubauten

Schiersteiner Str. 31/33.

Um Reparaturen an bestehenden Schwachstromanlagen im Mittelpunkt der Stadt sofort ausführen zu können, unterhalte ich ein kleines Lager von Installationsmaterialien im Hause des Herrn

Oscar Roessing, Goldgasse 2

— neben meinem seitherigen Geschäftshause —

woselbst auch mündliche Bestellungen und Zahlungen von kleineren Beträgen entgegengenommen werden.

C. Theod. Wagner

238 **Elektrotechnische Fabrik** 1250

Installation von elektr. Signal-, Telephon- und Uhrenanlagen.

Verschiffungen über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladeangelegenheiten, üb. Frachten, sowie Besorgung von Transport- u. Kriegsrisikoversicherung erteilt

L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Alle Schreibmaschinen repariert Müller, Hellmundstr. 7. *9011

Trauer- Hüte u. -Schleier

in reicher und gediegener Auswahl

Adolf Koerwer Nachf.,

Inh.: Berth. Röhr

Wiesbaden, Langgasse 9.

Biebrich, Rathausstr. 36.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 18. ds. Mts., vormittags soll in den Distrikten Pfaffenborn und Schläferskopf versteigert werden:

1. 126 Rmtr. Buchen-Scheit.
2. 35 Rmtr. Buchen-Prügel.
3. 1700 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 10½ Uhr vor Kloster Klarental.

Wiesbaden, den 13. Februar 1915.

213/53 **Der Magistrat.**

Stangenversteigerung.

Freitag, den 19. Februar, vormittags 10½ Uhr, kommen im Niederseelbacher Wald, Distrikt Ziegelerkopf (10 Minuten vom Dorf), zur Versteigerung:

25 Tannenstämmchen von 4.25 Fktmtr.,
1181 Tannenstangen 1., 2. und 3. Klasse,
2805 Tannenstangen 4. Klasse,
3255 Tannenstangen 5. Klasse,
4035 Tannenstangen 6. Klasse (Bohnenstangen).

Niederseelbach, den 14. Februar 1915.

249 **Der Bürgermeister: Christ.**

Freitag, den 19. und Samstag, den 20. Februar 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit nachmittags 5 Uhr im **Rabengrund** Scharfschießen statt.

Es werden folgende Straßen gesperrt: Platter Straße, Idsteiner Weg, Rundfahrweg und alle Wege, die von diesen Straßen nach dem Rabengrund abweichen und in den Rabengrund münden.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Schießgeländes gewarnt. 234

Garnisonkommando.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 18. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald, Distrikt „Burg" nachstehendes Geholz zur Versteigerung:

9000 buchene und eichene Wellen.

Zusammenkunft der Steigerer am neuen Jugendspielplatze oberhalb des Dorfes. 18/11

Rambach, den 15. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Serbe.

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten

Für Aerzte. Für Pensionen.
Große Wohnung 1174
(12 Zim., Küche, Bad, Speisekam. u. Zubeh., elektr. Licht, Zentralheiz. Aufzug.), in welcher seit 22 Jahren **Fremden-Pension mit Erfolg** betr. wurde, für 1. April 1915 zu verm. Näh. Taunusstraße 13, 1. b. **Haas.**

Zu vermieten

5 Zimmer

Bahnhofstr. 9, 1. 5 Zim. sof. od. sp. Näh. b. Roll. Zig.-Gesch. 5083

4 Zimmer

Dotzheimer Str. 80, schöne 4-Zim.-Wohn. m. Zub. im 2. Stock zu vm. Näh. Parterre. 5004

Helenenstr. 14, 2., 4 Z., K., evtl. m. Werkst. zu verm. 5051

Kaiser-Friedrich-Ring 4, Part., 4 Zimmer u. Zubeh. zu verm. Zu erfragen 1. Stock. 5084

Scharnhorststr. 19, Vordh., 4 Zim. Küche, 2 Balkone u. Zubehör sof. zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 5006

Schlichterstraße 12, I.
große 4-Zimmer-Wohnung z. 1. April 1915 zu vermieten. Näheres daselbst Erdgeschoß.

3 Zimmer

Dotzheimer Str. 98, Vdh., schöne 3 Zim., Küche, Keller sof. zu verm. Näh. 1. Stock l. 12064

Große, frdl. 3-Z.-Wohn. m. Gas, evtl. m. Hausgarten, preisw. z. vm. Näh. Feldstr. 8, 1. 5059

Hellmundstr. 45, 3., gr. 3-Z.-W. m. Bad. Näh. **Haybach.** 5074

Hermannstr. 17, 3 Zimmer u. K. sof. od. spät. zu verm. 5011

Hermannstr. 19, 3 Z., Gas, Klos. i. Abschl., 400 M., 1. 4. z. verm. N. P. b.7367

Karlstr. 38, Mth. 1., 3 Z. u. K. al. od. sp. Näh. Vdh. 1. 12078

Kleiststr. 15, sch. 3-Z.-W., 1. St. p. 1. 4. 15. N. Wielandstr. 13, P. l. 5000

Röderstr. 27, Vdh. 1., kl. 3-Z.-W., 360 M. z. v. N. Vdh. 1. r. f3423

2 Zimmer

Adelheidstr. Hth., 2 Zim., Küche u. Keller sofort zu vermieten. Näh. Adelheidstr. 93, 1. 5014

Adlerstr. 73, Pt., 2 Zim. u. Küche auf 1. April. 5075

Dotzheimer Str. 98, Mth. u. H. schöne 2 Zim., Küche, K. sof. z. v. N. Vdh. 1. St. l. 11715

Dotzh. Str. 101, 2 Z., K., G., sof. 5077

Dotzheimer Str. 105, mod. 2-Z.-Wohn. i. Mth. u. Stb. billig zu vermieten. 12074

Dotzh. Str. 169. 2-Z.-W. zu vm. 12308

Feldstr. 8, Stb. Dach, 2 Z., erw. K., Gas i. Abschl., ab 1. März bill. z. vm. Näh. Vdh. 1. St. 5082

Grabenstr. 30, 2—3 Z., K., G. sof. 5078

Karlstr. 36, Stb., frdl. 2-Z.-W. im Abschl. sof. od. sp. N. P. 1. 11826

Kellerstr. 10, Manf.-Wohn., 2 Z. u. K. auf 1. April z. verm. Näh. 1. Stock links. 5046

Lehrstr. 14, Mt.-W. i. Abschl., 2 Z. u. K. p. 1. Apr. z. v. Näh. 1. St. f.3444

Platter Str. 8, 2 Zim., Küche, K. u. Manf., Telef. z. 1. April. 5003

Rauenthaler Str. 9, Hth., 2-Z.-W. sof. zu vm. N. Vdh. 1. r. 12010

Römerberg 6, 2 Z. u. K. z. verm. 5044

Scharnhorststr. 19, Hth., 2 Zim., Küche u. Zubeh. zu verm. Näh. beim Hausmeister. 5053

Sedanstr. 3, sch. gr. Manf.-W., 2 Z. u. K. sof. od. sp. z. vm. Näh. Pt. 5021

Steingasse 16, Vdh. Dachwohn., 2 Zim. u. Küche z. vm. f3425

Walramstr. 35, a. d. Emser Str., 2 Zimmer und Küche, Hinterhaus, zu vermieten. 5064

Wielandstr. 12, H., 2 gr. Z. m. Zub. sof. od. sp. z. vm. Näh. das. od. Hallgarter Str. 4. *899

2 Zimmer u. Küche, Hinterh., per sofort od. spät. zu verm. Näh. Dorkstraße 29, 3. l. Graber. 12035

Zietenring 14, Seitenb. Dach, 2 Z., 1 K. z. 1. 4. 1915 z. verm. Näh. Frau Rinn, Mittelb. 1. od. Dotzheimer Str. 142. 5076

1 Zimmer

Dotzh. Str. 169, 1 gr. Z., K. u. K. 5027

Feldstraße 1, 1. Manf.-Wohnung sofort zu vermieten. 5062

Feldstr. 8, 1 Z., Küche, Kell., Gas, 15 M. mon. f. kl. Familie auf 1. 3. 15 z. vm. N. Vdh. 1. St. 5081

Helenenstr. 11, Hth. 3. u. K. f3353

Helenenstr. 17, Manf.-Zim., K. u. Kell. z. verm. N. Vdh. 1. St. 5080

Hellmundstr. 54, sch., l., hsb. Zim. sof. z. vm. Näh. Part. b.7522

Moritzst. 47, M. D., 1 Z. u. K. 5001

Platter Str. 8, 1 gr. Zim. u. gr. Küche auf gl. od. später. 5068

Riehlstr. 13, Hth., 1 Z. u. K. 12 M., sof. od. spät. Näh. Hth. P. 5052

Schachtstr. 21, Zimmer u. Küche, Dachwohn., zu verm. 5069

Schulgasse 5, kl. Mansarden-Wohnung zu verm. 5041

Wielandstr. 13, V., P., sch. 1-Z.-W. p. 1. 4. z. v. Näh. das. P. l. 5067

Möbl. Zimmer

Bleichstr. 21, I.
schön möbl. Zimmer für Herrn oder Dame zu verm., eventl. mit Mittagstisch. 5072

Blücherstr. 22, 2 l., m. Z. W. 3.50. 5065

Goebenstraße 32, 1. links, sehr schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Hellmundst. 29, M. m. bl. o. leer. 5056

Nur **42 mm** breit

ist eine kleine Anzeige wie

Stellengesuche
Kaufangebote
Wohnungsmarkt

u. dgl. in den Wiesbadener Neuesten Nachrichten, sie hat aber einen

Bomben-Erfolg!

Hellmundstr. 31, V., 1 Ml. o. P. b7506

Hermannstr. 9, Mansarde mit Bett zu vermieten. 5066

Möbl. Zimmer
zu verm. per sofort oder später. Moritzstraße 7, 3. 12387

Läden usw.

Laden mit Ladenzimmer
zu vermieten. Näheres Kellerstraße 10, 1. St. l. 12129

2 Läden
neu hergerichtet, in lebhaftest. Geschäftslage, mit Gas und elektrischem Licht versehen, per sofort zu vermieten. Näheres d. die Expeditionen d. Blattes Nicolasstr. 11 und Mauritiusstraße 12 11679

Wellritzstraße 24, Eckladen zum 1. April zu vermieten. Näheres bei Haybach. 5034

Werkstätten usw.

Adlerstr. 42, Stall. z. vm. f3407

Blücherstr. 48, sch., h. Werkst. z. v. Näh. Rheing. Str. 5, 3 r. 5079

Helenenstr. 17, Werkstatt, helle, m. elektr. Kraft, m. oder ohne Wohn. zu vermieten. 5063

2 Lagerräume oder Werkstätten sof. zu vermieten. Näh. Jägerstraße 6, bei Heymann. 5042

Nettelbeckstr. 15, Lagerr., Kell. 5035

Scharnhorststr. 19, große helle Werkst. od. Lagerr. auf sof. od. sp. z. vm. Näh. das. P. 5048

Großer Keller f. Obst od. Kartoffeln sof. bill. zu verm. Näh Schierst. Str. 27. K. Auer. 8

Stellen finden

Arbeitsamt Wiesbaden.
Ecke Dotzheimer u. Schwalbacher Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 573, 574 u. 575.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männl. Personal:

2 Gärtner.
3 Eisendreher.
5 Bauschlosser.
5 Maschinenschlosser.
1 Maschinist.
1 Heizer.
1 Feuerschmied.
3 Hufschmiede.
1 Wagner.
1 Küfer für Kellerarbeit.
10 Maurer.
2 Tapezierer.
2 Sattler.
2 Schneider auf Woche.
3 Schuhmacher.
1 Buchbinder.
1 Bauführer.
1 Herrschaftsdiener.
5 Hausburschen.
1 Kutscher.
2 Fuhrleute.

Weiblich:

Tapezier-Näherinnen.
5 Laufmädchen.

Kaufm. Personal:

Männlich:

2 Kontoristen.
2 Buchhalter.
2 Stenotypisten.
3 Verkäufer für Delik. u. Kol.
1 Verkäufer für Zigarren.
1 Verkäufer für Drogen.
1 Expedient f. Kurz- u. Wollwaren en gros.
1 Außenbeamter f. Spedition.

Weiblich:

2 Kontoristinnen.
1 Buchhalterin.
1 Verkäuferin für Delikat.
1 Verkäuferin f. Schuhwaren.
1 Verkäuferin f. Büroartikel.

Haus-Personal:

1 Jungfer.
10 Alleinmädchen.
2 Köchinnen.

Gast- und Schankw.-Personal:

Männlich:

1 Buchhalter.
2 selbständige Köche.
1 Pensionsdiener.
1 Kupferputzer.
2 Silberputzer.
2 Messerputzer.
3 Küchenburschen.
5 Hoteldiener.
2 Hausburschen für Rest.
4 Liftjungen.
1 Patissier.

Weiblich:

2 Zimmermädchen.
8 Küchenmädchen.

Wir suchen Lehrlinge für folgende Berufe:

Männlich:

4 Gärtner.
2 Steinhauer.
1 Kupferschmied.
1 Grobschmied.
6 Spengler u. Installateure.
1 Instrumentenmacher.
2 Posamentiere.
1 Buchbinder.
8 Tapezierer und Polsterer.
8 Schreiner.
1 Wagner.
1 Konditor.
5 Bäcker.
1 Kürschner.
3 Friseure.
1 Zimmerer.
2 Maler und Anstreicher.
1 Lackierer.
1 Glaser.
1 Dachdecker.
1 Ofensetzer.

Weiblich:

1 Friseuse.
5 Bügelerinnen.

Wir suchen Lehrstellen für folgende Berufe:

Männlich:

19 Maschinenschlosser.
43 Mechaniker.
20 Elektrotechniker.
1 Optiker.
6 Schlosser m. Kost u. Wohn.
1 Drechsler.
1 Maurer m. Kost u. Wohn.
1 Schriftsetzer.

Weiblich:

15 Schneiderinnen.

Selten gebotene Existenz.
Eine Alleinvertriebs- und Fabrikationsstelle eines wirklich gangbaren erprobten Massenbedarfsartikels wird für Wiesbaden und Umgebung eingerichtet. Leute, die einige 100 Mk. für Ware besitzen, könnten berücksichtigt werden. Auch als Nebenerwerb geeignet. Offerten unter A. 1459 an **Haasenstein & Vogler A.-G. Nürnberg.** B.751

Junge Kontoristin
18 Jahre alt, sucht zum 1. April d. J. Stellung für alle Kontorarbeiten. Offerten nach **Duisburg am Rhein, Postfach 321.** *9018

Männliche

Ein Lehrling f3502
m. gut. Schulzeugn. a. Ostern ges. v. d. Eisenwarenhdlg. Dch. Adolf Weygandt, Ecke Weber- u. Saalg.

Stellen suchen

Weibliche

2 Mädch. a. Ostpreuß. s. Stell., a. l. a. Alleinm., geb. a. zus. Näh. Moritzstr. 28, Danielzick. *9020

Jüng. Hausmädchen s. u. besch. Anspr. sof. Stellung. Schwalb. Str. 44, 3. r., Tel. 1980. f.3505

Aeltere Frau sucht leichte Beschäftigung in Hausarbeit. Näh. Adlerstr. 65, Vdh. Dach. *9021

Kapitalien

Darlehn v. Selbstgeber (auch Frauen) durch Wagemannstr. 29, 1., Nähe Goldgasse. Spr. 10—12, 2—6, Sonntags 10—3 Uhr. Weise immer Auszahlungen nach, auch während des Krieges. Anf. 20 Pfg. Rückporto. f.3507

Zu verkaufen

Strickmaschinen
Unterricht gratis.
Martin Decker,
Neugasse 26. 31

Versch. Betten 15-40, Kleiderschränke 8-22, versch. Waschkomm., Vertiko, Tische, Kücheneinrichtg., Schreibtisch, fast neuer Sekretär 40 M. Frankenstr. 3, 1. b.7551

Taschendivan, fast neu, verstellb. Ottomane billig. Hochstättenstraße 16, Loos. f. 3508

Graues Jackenkleid, Größe 42, gut erhalten, zu verk. Bleichstraße 34, 2., **Heinrich.** *9022

2 trächt. Ziegen z. vk. Riedstr. 28 (Waldstr.). *9019

Zwerg-Spitzhund z. verkaufen. Bismarckring 6, Part. b.7549

Verschiedenes

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der **Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.** Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorzügl. **Favorit-Schnitte.** Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 1
Ch. Hemmer, Langgasse.

Hautleiden
Ich wurde vollständig von mein. schweren, nassen Hautleiden befreit durch Ihr gut. Mittel. Heinr. Rohkamm, Gitter bei Salzgitter.
Seit Jahren litt ich an Schuppen-Flechten, welche durch Ihr Mittel verschwanden.
K. Walter, Neustadt (Pfalz).
Innigst. Dank f. gründl. Heilung meines 25 Jahre alten Hautleid.
Max Reidhardt, Obernzell.
Filuhtol-Hautpillen
in Wiesbaden Victoria-Apotheke und Schützenhof-Apotheke. 118
Versand auch nach auswärts.

Frankf. Manuf.-Geschäft, Spez. Ausert. von L.L. Wäsche
gewährt solv. Kunden 3—6 Mt. Ziel ohne erh. Preise. Off. unt. A. 728 a. d. Geschäftsst. d. Bl. 248

Am besten und billigsten kauft man **getragene und neue Schuhe und Kleider**
bei 32
Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16
direkt am Michelsberg.

„B-W"
Husten-Bonbons
sind die besten! 30, 50, 1.00
in Apotheken. 4408

Rheuma.
Neueste Heilmittel.
Hervorragend wirksam bei Rheumatismus, Gicht, Taubheitsgefühl, Nervenschmerz. Durch Ihre vorzüglichen **Filuhtol**-Heilmittel bin ich von meinem langjähr. Rheumatismus vollständig befreit worden. **Käthe Russard, Wiesbaden.**
Ihre **Filuhtol**-Mittel hab. grossartig gewirkt, meine Frau u. ich sind von dem schrecklichen Rheumatismus-Leiden erlöst.
117 **C. Frenzel, Bonn.**
Filuhtol-Tabletten, Filuhtol-Salbe in Wiesbaden Victoria-Apotheke und Schützenhof-Apotheke.
Versenden nach auswärts.
Rhenania, Fabrik chem.-pharm. Produkte G. m. b. H., Bonn.

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie „Sanitas"
Mauritiusstraße 5
neben Walhalla.
— Telephon 2115. —

62/3 **Erleichterung bei** 1302
Einlagerungen
im „Wiesbadener Möbelheim"
zum 1. April.
Um zu vermeiden, dass aus Lagergeldersparnisrücksichten die Einlagerungen sich auf die Haupt-Umziehtage des Quartals zusammendrängen, beginnt für Einlagerungen, die zum 15. bis 25. März, oder nach dem 5. April vorgenommen werden, die Berechnung des Lagergeldes erst vom 1. April bezw. 15. April. Auch der Transport zum Lager ist in der genannten Zeit billiger.
L. Rettenmayer
Kgl. Hofspediteur
Wiesbaden, Nikolasstrasse 5.

Nährsalz-Dünger, gem., Fußbodenöl, Sch. 55 Pfg., Bernsteinlack, Kilo 1.50 M., Stahlspäne, Pak. 23 Pfg. Carl Zik,
252 Grabenstraße 30.

Ia Torfmull
100-Kilo-Ballen M. 3.75, Torfstreu M. 3.30 g. Nachn. ab Eltville in Waggon franko jeder Stat., empfiehlt Nicolaus Kett, **Eltville a. Rh.** 5041

Gartenkies
blau-weissen B.767
prachtv. unvergängliche Farbe
Betonkies und Mauersand billigst.
Off. nebst Muster zu Diensten.
Rhein.-Nassauische Gesellschaft
Laurenburg a. d. Lahn.

Verwendet „Kreuz-Pfennig" Marken
auf Briefen, Karten usw.

Gutschein

Wer bei Abgabe dieses Gutscheines in unseren Geschäftsstellen Nikolasstraße 11, Mauritiusstraße 12 u. Bismarckring 29 oder bei postfreier Zusendung dieses Gutscheins

eine Einschreibegebühr von 20 Pf.

in bar oder Briefmarken entrichtet, kann eine Anzeige

in der Größe von 3 einspaltigen Zeilen

nur in den Rubriken: Zu vermieten — Mietgesuche — Zu verkaufen — Kaufgesuche — Stellen finden — Stellen suchen — Verloren — Gefunden — Tiermarkt — Gelder — Heiraten — Hypotheken- und Grundstücksmarkt in den

Wiesbadener Neueste Nachrichten

einmal veröffentlichen. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein angerechnet. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfennig in den obengenannten Rubriken.

Wortlaut des Inserates:

Auf Geschäftsinserate findet der Gutschein keine Verrechnung, ebenso sind Anzeigen von Stellenvermittelungs-Büros, Althändlern, Häuser- und Grundstücksmaklern von dieser Vergünstigung ausgeschlossen. Derartige Inserate werden als Geschäftsinserate betrachtet u. mit 20 Pf. pro Zeile nebst Rabatt bei Wiederholungen berechnet.
Offerten bezw. Auskunftsgebühr durch unsere Expedition beträgt 20 Pf. extra.

Das schönste Geschenk für die Krieger im Felde, sowie für die Einberufenen ist die Photographie

Unsere billigen Preise

12 Visites, glanz,	1.90 M	12 Visites, matt,	4.00 M
12 Cabinet	4.90 M	12 Cabinet, matt,	8.00 M
12 Postkarten von	1.90 an	12 Prinzess matt,	9.00 M

Bei mehr. Personen u. allen besonderen Ausführungen kl. Preisaufschlag.

Samson & Cie. G. m. b. H.

10 Gr. Burgstrasse 10. 115,10

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 17. Febr., abends 7 Uhr:
41. Vorstellung. Abonnement A.

La Traviata.
(Violetta.)
Oper in 4 Akten v. Giuseppe Verdi.
Text von Piave.

Violetta Valery Frau Friedfeldt
Flora Bervoix Frl. Gärtner
Alfred Germont Herr Schubert
Georg Germont, sein Vater Herr Geisse-Winkel
Gaston, Vicomte von Letorieres Herr Haas
Baron Douphal Herr v. Schenck
Marquis von Obigny Herr Eckard
Doktor Grenvil Herr Rehkopf
Annina, Dienerin Violetta's Frau Krämer
Joseph, Diener Violettas Hr. Spieß
Ein Diener bei Flora Herr Nerking
Ein Kommissionär Herr Preuß
Freunde von Violetta und Flora. — Diener bei Violetta und Flora. — Ort der Handlung: Paris und seine Umgebung.

Akt 3: Vorkommende Tänze.
Leitung: Frau Kochanowska.
1. Auftritt der Zigeuner, ausgeführt vom Ballett-Personal. — 2. Pas a manteaux, ausgeführt von Frl. Salzmann und Frl. Jüttner. — 3. Matadoren, ausgeführt vom Ballett-Personal.
Musik. Leit. Hr. Kapellm. Rother. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Ende nach 9.30 Uhr.

Donnerstag, 18., Ab. C: Aida.
Freitag, 19., Ab. D: Die Räuber. Anfang 6 Uhr.
Samstag, 20., Ab. A: Alessandro Stradella.
Sonntag, 21., Ab. C: Die Meistersinger von Nürnberg. Anf. 6 Uhr.
Montag, 22., Ab. B: Gyges und sein Ring.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 17. Febr., abends 7 Uhr:

Die spanische Fliege.
Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
Spielleitung: Reinhold Hager.

Ludwig Klinke, Mostrichfabrikant Willy Ziegler
Emma, seine Frau Minna Agte
Paula, deren Tochter Vori Böhm
Eduard Burwig, Reichstagsabgeordneter, Emmas Bruder Max Deutschländer
Wally, seine Tochter Elsa Erler
Alois Wimmer, Emmas Schwager Nicolaus Bauer
Dr. Fritz Gerlach, Rechtsanwalt Friedrich Berg
Anton Tiedemeier Reinhold Hager
Gottlieb Meisel Hermann Hom
Mathilde, seine Frau Marg. Lüder-Freiwald
Heinrich, deren Sohn Rudolf Bartak
Marie, Wirtschafterin bei Klinke Luise Delosea.

Das Stück spielt in einer größeren deutschen Provinzstadt in der Gegenwart.
Ende 9 Uhr.

Donnerstag, 18.: Der Herr Senator.
Freitag, 19., abends 8 Uhr: Sturmidyll. (17. Volksvorstellung.)

Walhalla (Kurtheater).

Mittwoch, 17. Febr., abends 8 Uhr:
Bunte Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Bunte Theater.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dotzheimer Straße 19.
Mittwoch, 17. Febr., abends 8 Uhr:
Bunte Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Bunte Theater.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 17. Febr., abends 8 Uhr: Das Familienkind.

Grossh. Hoftheater Mannheim.
Mittwoch, 17. Febr., abds. 7.15 Uhr: Das Märchen vom Wolf.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Mittwoch, 17. Febr.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Wir von der Kavallerie, Marsch J. Lehnhardt
2. Ouverture zu „Isabella" F. v. Suppé
3. Lob der Frauen, Mazurka Joh. Strauss
4. Larghetto L. v. Beethoven
5. Fantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit" W. A. Mozart
6. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz" A. Lortzing
7. Offenbachiana, Potpourri A. Conradi
8. Sturmlauf, Galopp Jos. Strauss.

Abends 8 Uhr im gr. Saale:
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Prof. Dr. Georg Wegener, Kriegsberichterstatter.
Grosses Hauptquartier.
Thema: „Fünf Monate auf dem Kriegsschauplatze", Erlebnisse u. Eindrücke eines Kriegsberichterstatters.
Mit Lichtbildern eigener Aufnahme.

Logensitz und 1. Parkett 1.—12. Reihe 2 Mk., I. Parkett 13.—20. Reihe u. Mittelgalerie 1. u. 2. Reihe 1.50 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe, Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe und Ranggalerie 1 Mk., II Parkett u. Ranggalerie Rücksitz 50 Pfg.

Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn des Vortrages pünktlich geschlossen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Wiesbadener
Vergnügungs-Palast
Dotzheimer Straße 19.
Fernruf 810.

Spielplan vom 16.—28. Februar 1915:

Emil Buschmann
der ausgezeichnete Humorist mit seinen zeitgemäßen Vorträgen.
Martha Coopée
in ihrer original. Verw.-Szene.
Karl Greß
mit seinen neuen Transparent-Gemälden.
Geschwister Mariani
Phänomenal. Luftakt in noch nie dagewesener Vollendung.
?? Flack ??
(Verläng.) mit neuen Vorträgen.
Anni und Karl Götze
Staunenerreg. Equilibristen.
4 Schwestern Graff
Musik, Gesang und akrobatischer Tanz-Akt.
Rheingold-Truppe
Die fabelhaften Flachturner.
Auf tausendf. Wunsch verlängert.

Dazu: Vorführ. erstkl. Lichtspiele. Trotz enormer Spesen keine erhöhten Preise.
Eintritt auf allen Plätzen: 50 Pfg. 251
Zehnerkarten gültig Wochentags: Mk. 3.50 — Wein- u. Bier-Abtlg. Gute deutsche Küche.
Sonntags 2 Vorstellungen: 4 u. 8 Uhr. — (Nachmittags 30 Pfg.)

MERCEDES

Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 38.

Lehrst., gr. u. kl. abg. S.-S.-W. m. Zb. s. v. N. Lehrstr. 14 b. Weil. f3510

Hellmundst. 31, H., 3., K., 15 u. 19 M. b7552

Gesucht vom 1. März ab auf 1 Monat Pension für kl., gut erzogenen Hund. Angebote unt. A. 729 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 250

Bekanntmachung.

Morgen Donnerstag, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Neugasse 22, hier, gegen Barzahlung: 1 Uhr, (Regulator) und 1 Trumeau-Spiegel, nachdem im Hause Wilhelmstraße 25 eine Droschke.

Wiesbaden, 17. Februar 1915.

Müller, 254
Hilfs-Gerichtsvollzieher.

Ziehung 3., 4. u. 5. März

Kölner Lotterie

5928 Gewinne und 1 Prämie

Im Gesamtwerte von M.	70000
Hauptgewinn i. günst. Falle	30000
Hauptgewinn M.	20000
Eine Prämie M.	10000

Lose 1 M. 11 Lose aus verschied. Tausend. 10 M. Porto und Liste 30 Pfennig extra.

H. C. Kröger BERLIN W 8 Friedrichstr. 193a.

In Wiesbaden zu haben bei: Rudolf Stassen, Bahnhofstrasse 4, Carl Cassel, Kirchgasse 54, L. Rettenmayer, Kaiser-Friedrich-Platz 2. 170,18

Kartoffel-Höchstpreise.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 betreffend Höchstpreise und der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober vor. Js. werden hierdurch für das Gebiet der Stadt Wiesbaden **bis auf weiteres** folgende **Höchstpreise für bestausgelesene Speisekartoffeln** für den Kleinhandel, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher festgesetzt:

1. bei freier Lieferung von mindestens 100 kg ins Haus für 100 kg 10.— M.
2. im Kleinverkauf für 1 kg —.11 M.

Diese Preise treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Die Kartoffeln dürfen nur nach Gewicht verkauft werden.

Es wird auf § 2 der Bundesratsverordnung hingewiesen der lautet:

„Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt sind und ein Besitzer sich weigert, trotz Aufforderung der zuständigen Behörde, solche Gegenstände zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht nötig sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen."

Ferner gilt nach § 4 des genannten Reichsgesetzes folgende Strafbestimmung:

„Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, oder Vorräte von derartigen Gegenständen verheimlicht, oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft".

Die Stadt Wiesbaden verkauft Kartoffeln den Zentner zu 4.50 M. frei ins Haus geliefert bei Bezug von mindestens 2 Zentnern; im Kleinverkauf an den bekannten Stellen 25 Pfund zu 1.15 M.

Unsere Verfügung vom 11. Dezember 1914 betreffend die Höchstpreisfestsetzung wird hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 13. Februar 1915. 212,52

1287 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverfügung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 in Verbindung mit § 1 der Preuß. Ausführungsanweisung zu dieser Verordnung vom gleichen Tage werden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten vorläufig folgende Anordnungen bis auf weiteres erlassen:

1. Als Einheitsbrot wird nur zugelassen:
   a) ein Kriegsbrot mit 85 Proz. Roggenmehl (82prozentig) und 15 Proz. Kartoffelmehl und einem Verkaufsgewicht von 2½ Pfund nach 24 Stunden nach dem Backen;
   b) ein Voll-Roggenbrot aus mehr als 93prozentigem Roggenmehl ohne Kartoffelmehlzusatz. Gewicht 1½ Pfund nach 24 Stunden nach dem Backen;
   c) ein Weißbrötchen in beliebiger Form mit einem Verkaufsgewicht von 60 Gramm mit höchstens 70 Prozent Weizenmehl und höchstens 30 Prozent Roggenmehl. (Dieses Brötchen darf vor 6 Uhr abends, an dem Tage, an dem es gebacken ist, weder im Laden verkauft, noch ins Haus gebracht werden.)
2. Außer diesen Einheitsbroten dürfen nur noch Zwiebacke mit höchstens 50 Prozent Weizenmehl und reine Konditorwaren hergestellt werden. Unter reiner Konditorware sind solche Backwaren zu verstehen, zu deren Bereitung höchstens 10 Prozent der Gewichtsmasse an Weizen- und Roggenmehl gemischt werden dürfen.

   Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen sind nur auf ärztliche Anordnung zulässig.
3. Für die Abgabe von Mehl an den Verbraucher wird ein Höchstquantum von 2 Pfund hiermit festgesetzt. (Diese Anordnung bezieht sich nicht auf die Abgabe von Mehl, die an Händler, Bäcker und Konditoren erfolgt.)
4. Händlern, Bäckern und Konditoren wird die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirks des Stadtkreises Wiesbaden untersagt.

   Ausnahmen hiervon sind nur mit Zustimmung des Magistrats zulässig.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. (§ 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915.)

Den Bäckern und Konditoren ist demnach strengstens untersagt, Kuchen und dergleichen, die vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, zu backen. Die bereits gebackenen Kuchen dürfen noch verkauft werden; der Verkauf muß jedoch mit dem 15. Februar beendigt sein. 1284

Wiesbaden, den 13. Februar 1915.

219,51 **Der Magistrat.**

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich

Morgen Donnerstag, 18. Februar cr.,

vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend in der Villa

Nr. 8 Schützenstraße Nr. 8

folgende zum Nachlasse der † Frau Rentner Sieger Wwe. gehörige Mobiliargegenstände als:

Salon-Einrichtung, best. aus: schwarzem Salonschrank, Stegtisch, Sofa und 6 Sesseln mit Seidenbezug, Spiegel, Smyrna-Teppich, Portieren und Gardinen, Marmorbüste mit Marmorsäule, Eichen-Flurgarderobe, 3teil. Spiegelschrank, Kleider- und Wäscheschränke, Sofa-, Nipp- und andere Tische, Stühle, Spiegel, Nähmaschine, Büstenständer, Bücher, Teppiche, Nippsachen, Gardinen, Weißzeug, Herren- und Frauenkleider und Leibwäsche, goldene Herrenuhr mit gold. Kette, Damenuhr, gold. Armband, gold. Broschen u. sonst. Schmuckgegenstände, Wiener Nachtstuhl, Waschgeschirre, Koffer, Gasbadeofen, fast neuer Staubsaugeapparat, Mädchenzimmer-Einrichtung, Küchen-Einrichtung, Eisschrank, Obst- u. and. Vorratsschränke u. Regale, eif. Flaschenschrank, Partie leere Weinflaschen, Küchen- u. Kochgeschirr, Glas, Porzellan, Waschmaschine, Waschbütten, Balkon- u. Gartenmöbel, Blumentische, Rollschutzwand, gr. Majolika-Vase m. Ständer, Gartenschlauch, div. Gartengerätschaften, große Anzahl Garten- und Balkon-Pflanzen und anderes mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage. 76/0

Wilhelm Helfrich
Auktionator und beeidigter Taxator.
Telephon 2941. — 23 Schwalbacher Straße 23. — Telephon 2941.

Bekanntmachung. — Holzversteigerung.

Aus dem Sonnenberger Gemeindewald, Distrikt „Fichten 2" (Bahnholz) werden

1. 5 Stück Eichenstämmchen,
2. 43 Rmtr. Eichengartenpfosten, 2,4 u. 3 Mtr. lang,
3. 269 Rmtr. Buchenscheit und Knüppel,
4. 3535 Buchenwellen,
5. 70 Rmtr. Eichenscheit und Knüppel,
6. 600 Eichenwellen,

am **Montag, den 22. Februar 1915, vormittags 9½ Uhr,** an Ort und Stelle versteigert.

Treffpunkt: Café Waldacker.

Sonnenberg, den 17. Februar 1915.

218/3 Der Bürgermeister: Buchelt.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN

Damen-Konfektion
Trauer-Abteilung
schwarze Kleider
schwarze Röcke
schwarze Blusen
schwarze Mäntel
Segall
Langgasse 35 Ecke Bärenstr.

Trauer-Drucksachen
liefert in kurzer Frist sauber und preiswert die Buchdruckerei der
Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Nikolasstraße 11.

Es starb den Heldentod fürs Vaterland am 3. Februar im Osten unser innigstgeliebter Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Bräutigam und Schwager

Karl Scharfenberger

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. Nr. 221

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Wilhelm Scharfenberger
Willi Scharfenberger, z. Zt. im Felde
Jula Jockel, Braut
Hans Kauschinger und Frau geb. Scharfenberger.

Wiesbaden, den 16. Februar 1915. f35/0